

St. Vith'scher Volkszeitung

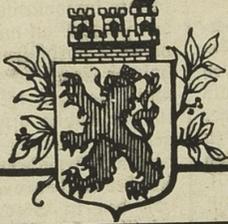
Gegründet 1856

Grenz-Blatt

Chemals: Kreisblatt für den Kreis Nameditz

Anzeigen kosten die 6 spaltige Zeile oder deren Raum (45 mm breit) 60 Gls., Restlagen im Zeitl. (90 mm breit) 1.50 Fr. Bei Wiederholungen und größeren Abzählungen Rabatt laut Tarif.
Postfachkonten: Brüssel Nr. 108201, Köln Nr. 83328, Luxemburg Nr. 5313. — Handelsregister Berviers 5254. Telefon Nr. 86. — Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith, Mühlenbachstr. 8.

Druckereistage: Mittwoch und Samstag.
Beilage: Sonntagblatt für St. Vith und Umgebung.
Kontingente durch die Post oder in der Expedition abgeholt vierteljährlich 9 Fr., Jahresabonnement 30 Fr., Halbjahr: vierteljährlich 1.25 RM (ohne Postgebühren).
Warteln des Blattes infolge höherer Gewalt gibt kein Anspruch auf Wiedererstattung des Bezugspreises.



Nr. 39 74. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 17. Mai 1939

Mussolini sprach in Turin

„Wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben!“
Unterzeichnung des Militärbündnisses in Berlin

Rom, 14. Mai.

Mussolini, der gegen 10,30 Uhr in Turin angekommen war und auf seiner Triumphfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt mit unbeschreiblichen Jubelstürmen der Bevölkerung begrüßt wurde, hat vor einer nach hunderttausenden zählenden Volksmenge auf der Piazza Vittorio Veneto eine Ansprache gehalten, die im wesentlichen ein großes Zwiegespräch zwischen dem italienischen Volk und dem Duce war, auf dessen aktuelle Fragen die Menge jeweils spontan antwortete. „Kameraden, erinnert ihr euch der letzten Worte meiner Rede, die ich vor sieben Jahren an euch richtete? Laute Zurufe: „Ja“. „Erinnert ihr euch an die Losung, die ich euch und ganz Italien damals gegeben habe? „Ja“. „An die Losung, unseren Weg weiterzugehen, aufzubauen, und wenn nötig, zu kämpfen und zu siegen? Laute stürmische Zurufe der Masse: „Ja“. „Zurückblickend auf diese sieben Jahre frage ich euch: „Ist das italienische Volk dieser Losung treu geblieben? „Antwort der Menge: „Ja“. „Ist das italienische Volk bereit, ihr treu zu bleiben? „Ja“. „In der Tat ist das italienische Volk auf seinem Weg weitergegangen, hat gebaut, hat gekämpft und hat gesiegt: In Afrika gegen einen Feind, den die neunmalflügel europäischen Militärsachverständigen (ungeheures Pfeiffkonzert) als absolut unbesiegt dargestellt und garantiert hatten (anhaltendes Pfeifen und Zischen) ihr habt verstanden: „garantiert hatten? „Ja“. „Da habt ihr wieder einmal den ewigen Erfolg gewisser Garantien!“ (Pfeifen und Zischen.)

„Gekämpft und gesiegt gegen die Koalition der Sanktionsstaaten, die von jenem Völkerbund inszeniert worden war, der nunmehr in jenem großartigen Marmormausoleum begraben liegt, das man an den Ufern des Genfer Sees errichtet!“ (Pfeiffkonzert).

„Gekämpft und gesiegt in Spanien an der Seite der heldenhaften Truppen von Franco; gegen eine demokratisch-bolschewistische Koalition, die in dem Kampfe buchstäblich germalmt worden ist.“

Die Zusammenfassung der verflochtenen sieben Jahre lautet: Eroberung des Imperiums, Vereinigung des Königreichs Albanien mit dem Königreich von Italien, Erigerung unserer Machtstellung auf allen Gebieten (stürmische Duce-Rufe).

Während ich zu euch spreche, stellen sich Millionen von Menschen und vielleicht Hunderte von Millionen von Menschen in allen Weltteilen, hin und her geworfen zwischen Optimismus und Pessimismus, die Frage: Gehen wir dem Frieden oder gehen wir dem Krieg entgegen? Eine schwerwiegende Frage für alle, aber im besonderen für jene, die zum gegebenen Augenblick die Verantwortung der Entscheidung auf sich nehmen müssen. — Ich antworte auf die Frage, indem ich nach einer objektiven und kaltblütigen Prüfung der Lage erkläre, daß es zur Zeit in Europa keine so weittragenden und keine so akuten Fragen gibt, die einen Krieg in Europa rechtfertigen würden (lauter Beifall), der zwangsläufig zu einem Weltbrand auszuwachsen müßte. Es gibt allerdings in der europäischen Politik Knotenpunkte, aber zu ihrer Lösung ist es vielleicht nicht nötig, zum Schwert zu greifen. — Sie müssen gelöst werden (Zurufe: ja, ja), da zuweilen einer langen Unsicherheit eine harte Wirklichkeit vorzuziehen ist. Das ist nicht die Ansicht Italiens, sondern auch die Deutschlands und dementsprechend der Achse (stürmischer Beifall und langanhaltende Rufe: Hitler, Hitler), jener Achse, die nachdem sie für viele Jahre eine Parallellaktion der beiden Revolutionen darstellte, nunmehr durch den Pakt von Rom und durch ein Militärbündnis, das noch in diesem Monat in Berlin unterzeichnet werden wird, eine unlösliche Gemeinschaft der beiden Staaten und der beiden Völker werden wird. (Nicht endenwollende Ovationen auf den Duce und auf den Führer.)

Jene, die jeden Morgen vielleicht verkehrt durch das Fensterglas nach möglichen Rissen und Bruchstellen der Achse Ausschau hielten, sind jetzt bestürzt und gedemütigt. Niemand möge unnütze und überholte Illusionen hegen und niemand möge sich weiterhin falschen Schlussfolgerungen überlassen. — Die Doktrin des Faschismus ist klar und sein Wille ist ebenso klar und unbeugbar wie bisher und mehr noch als bisher. Wir werden mit Deutschland marschieren, um Europa den Frieden der Gerechtigkeit zu geben, den alle Völker aus tiefstem Herzen wünschen.

Ich fordere die Wortführer der Polemik der großen Demokratien auf, über diesen unseren Standpunkt ein wenn möglich gerechtes Urteil abzugeben. Wir wünschen den Frieden nicht etwa, weil unsere innere Lage — wie Mussolini ironisch betonte — „bekanntlich katastrophal“ ist (langes Pfeiffkonzert). Seit 17 Jahren warten unsere Gegner vergeblich auf diese Katastrophe, und

sie werden noch sehr lange darauf warten müssen (stürmische Ovationen für den Duce). Wir wünschen diesen Frieden auch nicht aus einer physischen Angst vor dem Krieg, die der Faschismus nicht kennt. — Deshalb sind auch die Hirngespinnste einiger Strategen vom grünen Tisch von jenseits der nahen Alpengrenze (nicht endenwollende Pfeiffe gegen Frankreich, die die letzten Worte des Duce fast überhöhen), falsch und gegenstandslos. Diese Leute sprechen in ihrem Wahnwitz von leichten Spaziergängen nach der Po-Ebene (Pfurufe). Die Zeiten von Franz I. und Karl VIII. sind vorüber. Solche Kriege sind heute nicht mehr möglich, auch wenn nicht hinter den Alpen, wie es nunmehr der Fall ist, ein Volk stehen würde, das mit seinen 45 Millionen einen gewaltigen vollkommen in sich geschlossenen Block bildet. Seit Torino hatten die fremden Heere mit ihren Invasionen in Italien niemals lange Glück. Eure eigene ruhmreiche Geschichte von Piemont ist reich an Episoden, die beweisen, daß es keineswegs ratsam ist, als fremde Eindringlinge durch die Gänge Italiens spazieren zu wollen.

Man muß sich jedoch fragen, ob dem aufrichtigen Friedenswillen der totalitären Staaten ein ebenso aufrichtiger Friedenswille der „Demokratien“ entspricht (stürmische Rufe: „Nein, nein, nein!“). Ihr habt damit bereits die Antwort gegeben. Ich selbst beschränke mich darauf, zu erklären, daß man nach der heutigen Sachlage zu zweifeln berechtigt ist. Die geographische Karte von drei Kontinenten hat sich in der letzten Zeit geändert. Dazu muß man jedoch feststellen, daß weder Japan noch Deutschland noch Italien der Souveränität der großen Demokratien auch nur einen einzigen Quadratmeter und einen einzigen Bewohner entzogen haben. Wie aber ist dann ihre Mut zu erklären? Wollen sie uns etwa glauben machen, daß sie nur aus moralischem Gewissensdrang handeln? (Pfeiffkonzert.) Wissen wir etwa nicht ganz genau, mit welchen Methoden sie ihre Imperien aufgerichtet haben und mit welchen Methoden sie sie noch heute behaupten? Es kann sich also nicht um territoriale Fragen, sondern um etwas ganz anderes handeln. In Versailles wurde ein System aufgerichtet, dessen Pistolen dauernd gegen Deutschland und Italien gerichtet sind (Pfeiffkonzert). Dieses System ist unwiderstehlich zusammengebrochen (stürmische Rufe: „Ja!“ und lange Ovationen für den Duce). Jetzt sucht man nach der Möglichkeit, dieses System zu ersetzen, durch

Der Führer prüft Deutschlands Sicherheit

Wolf Hitler im Raume von Aachen

Aachen, 14. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber traf am 14. Mai früh in der Nähe von Aachen ein, um die dortigen bereits fertiggestellten oder vor dem Abschluß stehenden Befestigungsarbeiten eingehend zu besichtigen.

In der Begleitung des Führers befinden sich der Reichsführer SS Himmler, der Reichsleiter Dr. Dietrich und Bormann, die persönlichen Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, die militärischen Adjutanten Oberstleutnant Schmundt, Hauptmann von Below und Hauptmann Engel sowie Reichsblüderichterstatler Heinrich Hoffmann.

Bei seiner Ankunft wurde der Führer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2, General der Infanterie von Witzleben, und dem Inspekteur der Festungen, Generalleutnant Jacob, begrüßt. Unmittelbar im Anschluß an die Meldung der Generale des Heeres begab sich der Führer im Kraftwagen in das Gelände.

*

Der erste Tag der Besichtigungsreise des Führers galt dem Raume von Aachen, dem Gebiet, das bei dem ersten Aufbau des deutschen Westwalls noch außerhalb des Schutzes des größten Betonriegels der Welt geblieben war und das nun auf Befehl des Führers in den letzten Monaten gleichfalls durch eine unüberwindliche Mauer aus Stahl und Beton vor jedem feindlichen Zugriff geschützt worden ist.

Obwohl es Sonntag ist, wird eifrig in den Bunkerstellungen und Verteidigungslinien gearbeitet. Immer dichter, immer unangreifbarer und undurchdringlicher wird dieser westlichste Wall aus schwerem Stahl und Beton. Nur ein paar höhere Offiziere wissen von der Reise des Führers.

Rohrmatte schützen die einzelnen Baustellen vor unberufenen Blicken. Hinter diesen Matten schauen

mehr oder weniger erwünschte und mehr oder weniger mehrseitige Garantien.

Daß diese großen Demokratien nicht aufrichtig der Sache des Friedens dienen wollen, beweist unzweifelhaft der Umstand, daß sie bereits mit dem weissen Krieg, d. h. mit dem Wirtschaftskrieg begonnen haben. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, uns schwächen zu können (Zurufe: niemals! Autarkie! Autarkie!). Die Kriege werden nicht mit dem Gold allein gewonnen. Viel wichtiger als das Gold ist der Wille und noch wichtiger der Mut (stürmische Duce-Rufe).

Ein gewaltiger Block von 150 Millionen Menschen, der in raschem Zunehmen begriffen ist, der vom Baltikum bis hinunter zum Indischen Ozean reicht, läßt sich nicht so leicht angreifen. Jeder Angriff wird umsonst sein. Jeder Angriff wird mit der größten Entschlossenheit zurückgeschlagen. Und dann wird mit dem System der Pistole auch das System der Garantien zusammenbrechen.

Das müßte ich euch heute sagen, Kameraden, da es nicht Stil des Faschismus ist, übertriebene Hoffnungen und trügerische Illusionen zu nähren. Ein starkes Volk wie das italienische will den Tatsachen und der Wahrheit in die Augen schauen. Deshalb wird euch nun auch klar, warum wir uns immer stärker rüsten, um in der Lage zu sein, unseren Frieden zu schützen und jeden Angriff, mit dem er bedroht wird, zurückzuweisen (stürmischer Beifall).

Kameraden! Ich kann es mir versagen, von inneren Fragen zu sprechen. Diese Fragen lassen sich in einen einzigen Satz zusammendrängen: Volk und Regime sind in Italien ein einziger, absolut unzerstörbarer Block (nicht endenwollende Ovationen).

Auch vor 90 Jahren wagte das kleine Piemont ein jahrhundertaltes Imperium herauszufordern. Das schien damals ein Akt verwegener Tollkühnheit, in Wirklichkeit aber war es ein Akt starken Glaubens an das Vaterland und an seine Geschichte. Und damals wurde Piemont das Beispiel für die Einigungsbestrebungen aller Völker. Sich an jene Zeiten zu erinnern und das Italien von 1848 mit dem Italien des Jahres 17 der faschistischen Ära zu vergleichen, muß gerade für Turin ein Grund tiefster Freude und Stolz sein. Was für eine Macht ist in diesen 90 Jahren entstanden! Und wer könnte heute an unserer Zukunft zweifeln? (Lauter stürmische Rufe: Niemand! Niemand!)

Kameraden! Was auch geschehen mag: Ich erkläre euch mit der absoluten Sicherheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden.“

Ungeheure stürmische Ovationen brausten über den weiten Platz und dem Duce entgegen, um gerade diese seine Sicherheit als die eigene Sicherheit zu unterstreichen.

schwerste Panzertürme aus dem Boden, Betonbunker bisher nicht gekannter Stärke verbergen sich in der Landschaft, sind schon jetzt fast ganz mit ihr verwachsen.

Hier kommt kein Angreifer durch!

Auf einer kleinen Höhe erhebt sich beherrschend ein großer Doppelbunker — d. h. „erhebt“ ist eigentlich nicht richtig, denn wenn dieses Ungetüm aus viel Meter dickem, stahllarmiertem Beton fertig sein wird, dann wird es überhaupt nicht mehr wahrnehmbar sein. Nur einige kleine Bodenspalte, die ganz zufällig in der Hügellinie sich befinden, könnten einem sehr Kundigen verraten, daß hier ein schweres Fort steckt mit fließendem Wasser und elektrischem Strom, gasdichten Schlaf- und Aufenthaltsräumen für eine sehr zahlreiche Besatzung, großen Munitionskammern, Geschützen, MG-Ständen, Beobachtungsstellen — auch bei schwerem Beschuß ein sicherer Aufenthalt für die Besatzung der deutschen Abwehrtruppen. Gewaltig ist der Eindruck allein dieses einen einzigen Baumarkes — und es gibt deren Hunderte allein auf dem kleinen Aachener Raum. Ein jeder, der diesen Großbunker durchschritt und dann langsam wieder nach oben geht, spürt es bereits in diesem Augenblick: Hier, durch diesen deutschen Westwall, kommt kein Angreifer durch. In der Nähe einer Bunkeranlage steht ein kleines Bretterhäuschen, eine Bauhütte. Ueber ihrem Eingang hängt ein Schild, auf dem mit roter Tusch die Worte gemalt sind: Treue dem Führer! Tod den Verrätern!

Das ist die Stimmung hier an der Grenze.

Weiter geht die Fahrt. Manchmal greift die Besichtigungsfahrt auf die zweite Linie — den ursprünglichen Westwall — zurück. Es ist beruhigend und schön, hier die Stellung im Vorüberfahren bereits jetzt geradezu suchen zu müssen, so sehr ist sie seit dem Vordringen ins Gelände hinein gewachsen. Oft ist die Lage der Bunker überhaupt nur dadurch erkennbar, daß auf den einzelnen Anlagen als sichtbareres Zeichen ihres Vorhandenseins — ein Mann steht. Und diese Männer stehen sehr dicht beieinander, auf Steinwurfweite nur sind sie voneinander entfernt. Dies geht so Kilometer um Kilometer. Häufig liegen hinter

SFETT

union

ungen für
Rosen-
swahl in
nstbilder,
munion-
chenusw.

betbücher
druckt!

nbachstr. 8

outrepoint in St. Vith.

iche

gerung
lle in Auel
and

16. Mai 1939,

3 Uhr,

am Bahnhof in Reuland,
Anfänger der katholischen
e alte Kapelle in Auel,
L. Hofraum etc. 0,96 ar,

t in Steffeshausen und die
tars.

epont, Notar

ZE

hohlen Ziegelsteinen mit
Diese letzteren sind auf
ellungen nimmt entgegen

-Simaire, Gouvy
Sie besuchen um den
u entwerfen.

Original-Preisen

ernay (Frankreich),
n, Luxemburg,
e Sorten.

ubensaft

r Winzer-Genossenschaft.

eroth, St. Vith,
en detail

umentopfhüllen,
Küchenspitzen,
Schrankpapier,
Krepp-Papier

allen Farben in schöner
Auswahl neu eingetroffen
erm. Doepgen, St. Vith
Schreibwaren,
Mühlenbachstrasse 8.

der ersten Bunkerlinie noch weitere, ebenso versteckt und ebenso eng gegliedert.

Wohin der Führer auch kommt, wird er begeistert begrüßt. Westwallarbeiter und Bevölkerung, Arbeitsdienst und Grenztruppen wetteifern miteinander, ihm ihre Freude über den so unerwarteten Besuch zu zeigen.

Sorgsam prüft der Führer in allen Einzelheiten diesen neuen zweiten Wall aus schwerstem Beton, um sich zu überzeugen, daß auch nichts versäumt wurde, nicht nur dem Lande ein Höchstmaß an Sicherheit zu geben, sondern auch den Truppen, die mit in diesen Festungslinien für den Schutz des Reiches wachen.

Anschluß Spaniens an die Achse Rom-Berlin?

Journier meldet aus Berlin: In Berliner diplomatischen Kreisen beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage des Anschlusses eines deutsch-italienisch-spanischen Bündnisses. Die angebliche Privatreise des Feldmarschalls Göring nach Valencia und die Besprechungen, die er mit General Franco haben soll, werden eifrig besprochen. Man vermutet, daß Göring General Franco die Notwendigkeit des Beitritts Spaniens zum deutsch-italienischen Militärpakt darlegen wird.

Nach Gerüchten, die in gutunterrichteten Kreisen in Umlauf sind, sollen die Verhandlungen zwecks Anschlusses eines Militärpaktes mit Spanien bereits seit einigen Wochen geführt werden und weit fortgeschritten sein. Man versichert, daß sie in kürzester Zeit zu einem positiven Ergebnis führen werden.

Sollten diese Verhandlungen nach der persönlichen Intervention des Feldmarschalls Göring zu einem Erfolg führen, so würde die Unterzeichnung der Tripel-Allianz nächsten Monat anläßlich des Besuchs des Generals Franco in Berlin stattfinden. Man nimmt ferner an, daß Deutschland die Reorganisation der spanischen Armee durchführen wird. Zu diesem Zweck soll sich eine starke deutsche Militärmision nach Madrid begeben.

Berlin, 12. Mai. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In der Auslandspresse sind Kombinationen über die völlig private Seereise des Generalfeldmarschalls Göring im Mittelmeer entstanden, wonach der Generalfeldmarschall angeblich beabsichtigte, den in nächster Zeit stattfindenden großen Paraden in Spanien beizuwohnen. Demgegenüber wird amtlich mitgeteilt, daß Generalfeldmarschall Göring im Anschluß an seinen Aufenthalt in San Remo einer ihm seit langem von der Hamburg-Amerika-Linie übermittelten Einladung gefolgt ist, an der Stingsfernfahrt ihres neuesten Motorschiffes „Guascaran“ im Mittelmeer teilzunehmen. Der Generalfeldmarschall befindet sich zur Zeit auf der „Guascaran“ auf der Fahrt längs der Küsten des westlichen Mittelmeeres. Er wird nach Abschluß der Seereise in den nächsten Tagen von einem italienischen Hafen aus nach Berlin zurückkehren.

Juristisches zum Versailler Wortbruch

(bp) In seiner Reichstagsrede vom 28. April hatte der Führer festgestellt, daß die deutsche Nation einst im Vertrauen die feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson und auf die Bestätigung dieser Zusicherungen durch die Alliierten die Waffen niedergelegt habe und als waffenlos zum Konferenztisch gegangen sei. Mit dem Augenblick, da die deutsche Nation die Waffen niedergelegt habe, sei entgegen allen Zusicherungen der größte Wortbruch aller Zeiten verübt worden. Seitdem bemühen sich gewisse Kreise die Dinge so darzustellen, als hätten die Wilson'schen Punkte nur für die Zeit ihrer Verkündung 8. Januar 1918 Gültigkeit besessen; die spätere Niederlage des Reiches habe eine neue Situation geschaffen und den Alliierten wieder freie Hand gegeben. In Wahrheit aber hat im Anschluß an die diplomatischen Unterhaltungen seit jenem 8. Januar Deutschland am 27. Oktober 1918 um Übermittlung von Vorschlägen für einen Waffenstillstand, der den Frieden der Gerechtigkeit einleiten solle, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet habe, gebeten. Die Antwort erfolgte in einer Note des Präsidenten Lansing am 5. November 1918, in der die Bereitwilligkeit zur Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen ausgedrückt, gleichzeitig aber auch der Charakter der Friedensbedingungen wiedergegeben wird, die in einem Memorandum der alliierten Regierungen wie folgt niedergelegt sind:

„Die alliierten Regierungen haben den Notenwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig in Erwägung gezogen. Mit den folgenden Einschränkungen erklären sie ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der Deutschen Regierung, aufgrund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. Januar 1918, sowie der Grundsätze, die in seinem späteren Ansprachen niedergelegt sind. Sie müssen jedoch darauf hinweisen, daß der gewöhnlich so genannte Begriff der Freiheit der Meere verschiedene Auslegungen einschließt, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand bei Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten.“

Die Lansing-Note vom 5. November enthält somit die ausdrückliche Zustimmung der Alliierten zu den Wilson'schen Punkten, nachdem diese durch Deutschland angenommen waren. Diese Note ist daher von entscheidender Bedeutung für die Feststellung, daß somit unmittelbar vor Abschluß des Waffenstillstands ein Vorfriedensvertrag zustande gekommen war, dessen Inhalt für die zukünftigen Friedensverhandlungen bindend sein sollte.

„Bajonette als Wegweiser“

Die B. P. schreibt: Das war verhalten, aber nichtsdestoweniger brennende Interesse, das zweifellos in Deutschland an der weiteren Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses besteht, kommt in einem bemerkenswerten Leitartikel des Reichsministers Dr. Goebbels im „Völkischen Beobachter“ zum Ausdruck. Mit unmissverständlicher Klarheit wird darin der deutsche Standpunkt zu den jüngsten politischen Herausforderungen formuliert, wobei gleichzeitig eine umfassende Darstellung der letzten polnischen Ausschreitungen gegeben wird. Wenn Polen seine Bajonette als Wegweiser betrachte und damit sich zu einer Innerenpolitik bekenne, so führt Dr. Goebbels gegenüber einer diesbezüglichen Äußerung eines polnischen Blattes aus, „so habe Deutschland bereits seine Bajonette als Wegweiser aufgestellt, und sie würden im Bedarfsfall keinen Zweifel darüber lassen, wo Polen aufhöre und wo Deutschland anfangen!“

Diese eindeutige Erklärung eines Reichsministers verfolgt offenbar den Zweck, die Polen zu warnen, die betonte Zurückhaltung der deutschen Öffentlichkeit zu den antideutschen Herausforderungen nicht etwa als Schwäche auszuliegen. Auch Äußerungen von Danziger Seite sind in jüngster Zeit so gehalten, daß man sich in Warschau keine trügerischen Vorstellungen über Willen und Haltung der Danziger Bevölkerung machen soll. Deshalb hat Senatspräsident Greiser nachdrücklich die Feststellung getroffen, daß das Schicksal des deutschen Ostlandes und damit Danzigs in der Hand des Führers des Reiches liege. Neulich äußerte sich in offenbar offiziöser Form der „Danziger Vorposten“, indem er darauf hinwies, daß die Danziger Frage in Berlin und allein durch die deutsche Politik entschieden werde. Schließlich versuchen verschiedene Äußerungen von deutscher Seite, den Polen klarzumachen, daß sie sich über den Wert des englisch-französischen Blanco-Wechsels keine Illusionen machen sollten, da auch in der Danziger Frage, wie erst in diesen Tagen in einer offiziellen italienischen Pressestimme betont wurde, die Solidarität der Berlin-Rom-Achse eine unzerstörbare Wirklichkeit sei. In diesen Rahmen gehören schließlich nach hiesiger Meinung auch die ungarischen und slowakischen Warnungen an Polen hinein, die das Vorhandensein einer geschlossenen Front gegen Warschauer Angriffsgelüste erkennen lassen.

„Zwischen Krieg und Frieden“

„Giornale d'Italia“ über die Absichten der Einkreiser Rom, 15. Mai. Unter der Überschrift „Zwischen Krieg und Frieden“ erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“ in Besprechung der Turiner Rede Mussolinis, daß es sich im Augenblick bereits um den Anfang eines Krieges handele, und zwar um einen von den angelsächsischen Imperien durchgeführten Krieg der Banken und der Zolltarife, um einen Krieg provokatorischer Verfolgung der Nationalitäten, wie sie heute von der französischen Regierung gegen die italienischen Staatsangehörigen offen in Angriff genommen werde. „Italien will den Frieden und möchte an eine solche Möglichkeit glauben. Aber der Augenblick rechtfertigt jeden Zweifel.“ Keines der großen offenkundigen Probleme trage eigentlich den Keim des Krieges in sich. Man könne sie wie folgt definieren: 1. Achtung der Lebensform und der nationalen Ehre, 2. Gleichheit der Mittel für eine unabhängige Arbeit und 3. Gleichheit der Stellungen in der Welt für eine freie Entfaltung des Warenanstranges und der Interessen.

„Zwischen Krieg und Frieden“

Es handele sich vor allem um das Prinzip, das die wirkliche Garantie des Friedens darstelle, aber noch nicht für alle Völker verwirklicht wurde, nämlich um die Gerechtigkeit. Ihrer Verwirklichung stellten sich jene drei Imperien entgegen, die nach Versailles die Kontrolle über die Reichtümer der Welt und über die Politik der Nationen übernommen hätten. Sie wollten zwar die Forderungen Italiens, Deutschlands und Japans als aggressiv hinstellen, verschwiegen aber wohlweislich, daß es ihnen darauf ankomme, ihre eigene Hegemonie, ihre Privilegien und die Ungleichheit, die sich durch ihre früheren Eroberungen herausbildete, aufrechtzuerhalten. Heute, wo Versailles und Genf durch den Gang der Geschichte zertrümmert worden seien, möchten sie durch ein neues System des angeblichen Zusammenschlusses der „freien Völker“ gegen die „Drohungen der Diktaturen“ den alten Zustand wiederherstellen. Man behaupte im demokratischen Lager, daß den armen Ländern in den entvölkerten Gebieten der großen Imperien die Tür offenstehe. Diese Tür sei dagegen aus rassistischen Gründen und aus Angst vor der Schaffung neuer völkischer Minderheitenfragen geschlossen worden. Aber auch, wenn dem nicht so wäre, so würde das Problem, das auch ein Problem nationaler Würde, dennoch nicht gelöst. „Ein großes Kulturvolk kann seine Staatsbürger nicht der Knechtschaft des ausländischen Großkapitals ausliefern. Um so weniger könnte es dies heute tun, wo die großen Imperien durch neuerliche gewalttätige „Nationalisierung“ veruchten, diese Staatsbürger an sich zu reißen.“ Man spreche auch von einer Rohstoffverteilung, aber man habe nie damit begonnen, und man erkläre auch nicht, wie die armen Nationen diese Rohstoffe gegebenenfalls beziehen sollten. Ein Ausgleich zwischen den reichen und den armen Völkern erscheine heute als ein Hirngespinnst. Die letzten Reden Chamberlains und Dalabiers ließen darüber keinen Zweifel; sie hätten weder von Problemen noch von Revisionen, sondern nur von einem Feind gesprochen.

Stolz auf ihre unermeßlichen Reichtümer, die sie in vergangenen Zeiten an sich gerissen haben, dächten sie nur daran, ihnen Gewalt entgegenzusetzen. Diese Gewalt vertrat immer deutlicher ihre Absichten der Unterdrückung und des Angriffes. Durch die Einkreisungspolitik möchten England und Frankreich den eigenen Rüstungen noch die anderen Staaten hinzufügen, um ein Kräftesystem zu schaffen, das dem Deutschlands und Italiens überlegen wäre und es ihnen erlauben würde, zu gegebener Zeit in der Annahme eines sicheren Erfolges zum Angriff überzugehen.

„Italien und Deutschland müssen“, wie das halbamtliche Blatt abschließend betont, „vor dem Weltgewissen das Problem der Notwendigkeit der Gerechtigkeit aufzeigen, das die Frage des Friedens und des Krieges in sich schließt und müssen sich rüsten, indem sie ihre Kräfte solidarisieren und in einer Weise organisieren, die der Koalition der gemeinsamen Feinde entspricht, und müssen schließlich wachsam, aber ruhig ihr konstruktives Werk des inneren und äußeren Aufbaues weiter fortführen.“

Bekanntnis zur Neutralität

(bp) Die deutsche Presse hat den Wortlaut der offiziellen Verlautbarung der Außenminister der nordischen Staaten zum Ergebnis ihrer Stockholmer Beratungen im allgemeinen kommentarlos veröffentlicht. Aus den Überschriften der Blätter dazu geht hervor, daß das Ergebnis der Stockholmer Konferenz als ein **Bekanntnis zur Neutralität** aufgefaßt wird. Insofern dürfte man zweifellos in Berlin mit der Reaktion auf die bekannte diplomatische Fühlungnahme des Reiches zufrieden sein. Man wird jetzt abwarten, welche Folgerungen von den nordischen Staaten im einzelnen aus dem Stockholmer Ergebnis zu der Initiative der deutschen Diplomatie gezogen werden sollen. Die Stockholmer Beratungen haben offensichtlich insofern durchaus zu einer gewissen Klärung der Lage beigetragen, als indirekt die **deutsche Versicherung, die Integrität und Unabhängigkeit der nordeuropäischen Länder** respektieren zu wollen, von den in Stockholm versammelten gewesenen Außenministern begrüßt worden ist. Das Ergebnis der Stockholmer Konferenz bedeutet daher nach deutscher Ansicht auf jeden Fall eine neue **Absfuhr Roosevelts**, der in seiner Botschaft den erfolglosen Versuch unternommen hat, durch Diffamierung des deutschen Friedenswillens alarmierend zu wirken, und auf diese Weise die Einkreisungstendenzen der Westmächte zu unterstützen.

460 000 Bergarbeiter streiken in USA

Trotz des Schlichtungsversuches Roosevelts, der an das Verantwortungsbewußtsein der Vertreter der Bergwerkseigenen wie auch der Grubenbesitzer appelliert, scheiterten die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien am Donnerstagmorgen endgültig. Damit ist der Streik der 460 000 Bergarbeiter in eine außerordentlich kritische Phase eingetreten, die unter Umständen zu blutigen Kämpfen zwischen den radikalen CIO-Gewerkschaften und staatlicher Miliz und Polizei führen wird.

Jahrestag des Todes des Marschalls Pilsudski

In ganz Polen wurde Freitag der vierte Jahrestag des Todes des Marschalls Pilsudski feierlich begangen. In Krakau, Warschau und Warschau fanden patriotische Kundgebungen statt.

Gründung der Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft

(bp) Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Jugoslawien bestehen, werden nun durch die Gründung einer **Deutsch-Jugoslawischen Gesellschaft** vertieft. Diese Gesellschaft wird am 19. Mai offiziell gegründet, wozu eine ganze Reihe jugoslawischer Ehrengäste erwartet werden. So werden der Unterrichtsminister Dr. Stephan Ciritch und der Bergbauminister Pantitch nach Berlin kommen, während am Tage nach der Gründungsfeier gleichzeitig in den Räumen der Freunde der bildenden Kunst eine Kunstausstellung „Das jugoslawische Antlitz“ eröffnet werden soll.

Das vatikanische Dementi

(bp) Das vatikanische Dementi, daß der jüngst erfolgte diplomatische Schritt der päpstlichen Nuntien in verschiedenen europäischen Hauptstädten keineswegs eine Initiative zur Einberufung einer angeblich beabsichtigten Mächtekonzferenz enthalten habe, ist mit Interesse vermerkt worden. Diese Darstellung wird auch in Berlin bestätigt, die dem deutschen Eindruck über den Charakter des Besuchs des Berliner Nuntius in Verdachtsfällen offenbar entspricht. Anscheinend hat der Vatikan lediglich eine Reihe von Regierungen von dem Interesse des Papstes für die Sache des Friedens in Kenntnis gesetzt und sie über den Wunsch des Papstes unterrichtet, daß der Friede zwischen den Völkern nicht gestört und die zur Zeit zwischen ihnen schwebenden Fragen auf friedliche Weise gelöst werden sollten.

Für die Neutralität

Die Nationalistenpartei hat ein Manifest an die Bevölkerung der südafrikanischen Union veröffentlicht. „Wir sind überzeugt“, so heißt es, „daß die überwiegende Mehrheit des südafrikanischen Volkes eine entschlossene Politik der Neutralität wünscht und sich weigert, in einen europäischen Krieg hineingezogen zu werden. Wir wünschen nicht eine Wiederholung von 1914. Wir sind sicher, daß, wenn alle, die unsere Gefühle teilen, sich jetzt zusammenschließen und sich ebenso organisieren, wie die Kriegssagittoren dies getan haben, man ihre Stimme hören wird. Die Zeit ist gekommen für ein entschlossenes Vorgehen.“

Kleine politische Nachrichten

Kriegsgräberauschutz. Auf Einladung der englischen Kriegsgräberkommission wird am 15. und 16. Mai der im Jahre 1936 zur Behandlung von Fragen der Kriegsgräberpflege gegründete deutsch-englisch-französische gemischte Ausschuß in London zu seiner 4. Jahrestagung zusammentreten. Die deutschen Vertreter unter Führung von Vizeadmiral von Troops als Ehrenmitglied des Ausschusses sind am Sonntag, den 14. d. M. in London eingetroffen. Als Ort der nächstjährigen Tagung ist Berlin in Aussicht genommen. Berlin, 12. Mai. Brauchitsch kehrte am heutigen Freitag von seiner Reise nach Italien zurück.

Die erste Woche Geschwindigkeitsbeschränkung in Deutschland

(bp) Das Deutsche Reich, das alle Anstrengungen darenin setzt, den Motorpost und die Motorisierung zu fördern, und das Verbesserung von Straßen, durch den Bau von Reichsautobahnen sowie durch die Anfertigung des Volkswagens auch die praktische Verwirklichung dieser Maßnahmen gezeigt hat, hat vor einer Woche ein Gesetz zur Geschwindigkeitsbeschränkung erlassen. Seitdem fahren Kraftfahrzeuge auf Landstraßen mit 100 km-Std., Höchstgeschwindigkeit, in den Städten mit 60 km-Std., während Omnibusse und Kraftfahrzeuge auf Landstraßen 70 und in Städten 40 km-Stunden Höchstgeschwindigkeit fahren dürfen. Dieser scheinbare Gegensatz zwischen einer Förderung der Motorisierung einerseits und einer Geschwindigkeitsbeschränkung andererseits ist ein Zeichen für die Entwicklung der deutschen Wirtschaft.

Am Ende dieser die Schifffahrt, und zwischen Lüttich vor ungefähr neun Kanal in Angriff Unternehmen der Wert für die Bedeutung ist. In diesem Normalhöhen über dem Niveau zum Kohlenhafen Länge von 55 km wäre, mit Hilfe Gegend von Lüttich verbinden. Die Lüttich voll zur Enklave Wandre nach dem alten Kanale Kanale zweigte ab und lief nach Neeharen führte Campine-Kanal in dem sie über vermeiden, hat seit Herenthalschen Lüttich und Es bestanden dieses Projekt durch bei Schaffung der Durchstich ist vor einigen Tagen von

Der erste Teil Zweig Briggden öffnet. Diese geden, von dem zweigt, 2,5 Kilometerbrücken, eine Verteidigungstag stattgefunden Sphon das W Tagen war der Hafen von Genetich aus erreicht bedeutet für die Gebiete der Lan

Internationale Der Eröffnung Lüttich 1939, des Königs ausseren Monaten der Eröffnungsfeierungsleitung ten, daß S. M. Kinder, des T Josephine Char der Eröffnungs Mai um 15 Uhr Stadt Lüttich glücker der Reg Korps von Br den der Provin

Am 20. März genheit finden, dem der Kgl. zu bringen, gleichen Namen den bleibt, der Ausstellung be

Der Kgl. Ziti-Guillemin Generalleutnant theu und den fangen werden

Deutsche Kunst In den städtischen Domstag u. „Ausgerat u. net. Die Aus Antwerpen in schen Gesellschaft der Schirmherbers Huysmanberg, des belg Davignon, u von Wilow-S einen eindruck werliche Schö bieten des tag samkeit finden Freude“ Schif die Ausstellu anerkennend

— Belgien Woche statt in Genf, wird treten.

— Luftschiff Samstag murg, Lüttich gen veranstalten weitgehend teiligten sich wegen schlechten Grenzgebieten

Belgien

Der Albert-Kanal

Am Ende dieses Monats wird der Albert-Kanal für die Schifffahrt und zwar für Schiffe von 2000 Tonnen, die zwischen Lüttich und Antwerpen freigegeben. Es war zwischen Lüttich und Antwerpen für den vor ungefähr neun Jahren, daß die Arbeiten für den Kanal in Angriff genommen wurden, der ein mächtiges Unternehmen bedeutet und der sowohl von höchstem Wert für die Wirtschaft als auch für die Landesverteidigung ist. In den nächsten Tagen wird der Kanal auf seine Normalhöhe gebracht, das heißt auf 60 Meter über dem Niveau der Nordsee. Diese Höhe geht jetzt bis über dem Niveau der Nordsee, und sie wird auf einer Länge von 55 Kilometer beibehalten, ohne daß es nötig wäre, mit Hilfe von Ueberführungen oder Schleusen die Gegend von Lüttich mit der Gegend von Limburg zu verbinden. Die Herstellung des Niveaus hat sich in drei Abschnitten vollzogen. Seit 1935 war die Durchfahrt zur Enklave Maastricht unterbunden, und um von Maastricht nach Lanaye zu gelangen, folgten die Schiffe dem alten Kanal von Lüttich nach Maastricht. In dem alten Kanal zweigte der Kanal in den Abschnitten von Lanaye ab und lief nach Briegden, wo ein kleinerer Kanal nach Meerharren führte. Hier fanden die Schiffe den alten Campine-Kanal wieder, der nach Antwerpen führt und in dem sie über Moll fuhr. Um diesen Umweg zu vermeiden, hat man eine direkte Linie Briegden-Halferthal gewählt, welche die Entfernung zwischen Lüttich und Antwerpen um 30 Kilometer verkürzt. Es bestanden große technische Schwierigkeiten, um dieses Projekt durchzuführen, und die allergrößte bestand bei der Schaffung des Durchstiches Engenbilsen; aber dieser Durchstich ist vollendet, und die Schiffe werden hier in einigen Tagen verkehren können.

Der erste Teil des Abschnittes von Engenbilsen, der zwei Briegden-Gelände, wurde am letzten Samstag eröffnet. Diese gewaltige Arbeit umschließt ein Weidenfeld, von dem der Stichkanal nach Meerharren abzweigt, 2,5 Kilometer Kanal, den Bau von zwei Straßenbrücken, einer Eisenbahnbrücke und von mehreren Verteilungswerken. Die Einslutung hat am Samstag stattgefunden. Es war durch ein sogenanntes Siphon das Wasser eingeführt worden, und nach drei Tagen war das vorgegebene Niveau erreicht. Der Hafen von Genk wird in sechs Schifftunden von Lüttich aus erreicht. Die Eröffnung des Albert-Kanals bedeutet für Belgien auch eine große Etappe auf dem Gebiete der Landesverteidigung im Osten. (K.B.)

Internationale Ausstellung Lüttich 1939

Der Eröffnungstag der Internationalen Ausstellung Lüttich 1939, der 20. Mai, wird durch die Anwesenheit des Königs ausgezeichnet werden, der bereits seit mehreren Monaten den Wunsch ausgedrückt hat, selber bei der Eröffnungszeremonie den Vorstoß zu führen.

Das General-Kommissariat der Regierung bei der Ausstellungsleitung hat jetzt den amtlichen Bescheid erhalten, daß S. M. König Leopold, in Begleitung der Königin, des Thronerben Prinz Balbain, der Prinzessin Josephine Charlotte und des Prinzen von Lüttich an der Eröffnungszeremonie teilnehmen wird, die am 20. Mai um 15 Uhr im großen Saale des Festpalastes der Stadt Lüttich stattfinden wird in Gegenwart der Mitglieder der Regierung, der Vertreter des diplomatischen Korps von Brüssel und der Zivil- und Militärbehörden der Provinz und der Stadt Lüttich.

Am 20. Mai werden also die Lütticher erneut Gelegenheit finden, dem Staatsoberhaupt und den Mitgliedern der kgl. Familie ihre Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen, gleichzeitig mit einer Ehrung König Alberts, dessen Namen unauflöslich mit dem großen Werke verbunden bleibt, dessen glückliche Vollendung zu feiern die Ausstellung berufen ist.

Der kgl. Zug trifft um 13,40 Uhr im Bahnhof Lüttich-Guillemins ein. König Leopold III. wird durch Generalleutnant Krabe, den Provinzgouverneur Mathieu und den Bürgermeister Lüttich F. Neujean empfangen werden.

Deutsche Kunsthandwerksausstellung in Antwerpen

In den städtischen Festsälen von Antwerpen wurde Donnerstag die deutsche Kunsthandwerksausstellung „Hausgerät und Leben in Deutschland“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung ist von der Gemeindeverwaltung Antwerpen in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Belgischen Gesellschaft und dem Deutschen Kunstdienst unter der Schirmherrschaft des Antwerpener Oberbürgermeisters Huysmans, des belgischen Kultusministers Duesberg, des belgischen Botschafters in Berlin, Burggraf Davignon, und des deutschen Botschafters in Brüssel, von Bülow-Schwante, eingerichtet worden. Sie bietet einen eindrucksvollen Ueberblick über das Kunsthandwerkliche Schaffen des neuen Deutschland auf allen Gebieten des täglichen Lebens. Ganz besondere Aufmerksamkeit finden die beiden Modelle der „Kraft-durch-Freude“-Schiffe „Robert Ley“ und „Wilhelm Gustloff“. Die Ausstellung wird von der belgischen Presse sehr anerkennend besprochen.

— Belgien und der Völkerbund. Auf der in dieser Woche stattfindenden Versammlung des Völkerbundes in Genf, wird Belgien durch Graf Carton de Wiart vertreten.

— Luftschulübungen in Belgien. In der Nacht zum Samstag wurden in den Provinzen Namur, Luxemburg, Lüttich und Limburg umfassende Luftschulübungen veranstaltet. Die Städte und Ortschaften waren weitgehend verdunkelt. Militär- und Zivilbehörden beteiligten sich an den Übungen. Luftstreitkräfte wurden wegen schlechten Wetters nicht eingesetzt. — Auch in den Grenzgebieten ist alles zur größten Zufriedenheit der

vorgesehenen Behörden ausgeführt worden. — Gegen 21,15 Uhr ertönte auch in St. Vith die große Alarmstrome, woraufhin dann überall der Lichtschein erlosch und auch die Straßenbeleuchtung abgestellt wurde. Um 22,15 Uhr zeigte langanhaltendes Sirenengeheul den Schluß der Luftschulübung an.

— Ueberreichung von Fahnen. Am 19. Mai, um 11,30 Uhr vormittags, wird S. M. der König auf dem Militärflugfeld von Coëre dem 1., 2. und 3. Fliegerregiment je eine Fahne überreichen.

— Die Zahl der pensionierten Lehrer. Die Gesamtzahl der pensionierten Lehrer beträgt augenblicklich 10 422, wovon 5430 wegen Erreichung der Altersgrenze und 4992 krankheitsshalber pensioniert wurden. 5237 hatten zur Zeit ihrer Pensionierung ein Alter von 55 Jahren noch nicht erreicht.

— Unfälle in der Armee. Wie aus einer Antwort des Landesverteidigungsministers auf eine schriftliche Anfrage eines Senators hervorgeht, betrug die Zahl der von Unfällen betroffenen Soldaten: 5342 in 1935, 5522 in 1936, 7717 in 1937, 7635 in 1938 und 1538 im ersten

Türkisch-englisches Abkommen

Am Freitag wurde im Parlament von Ankara im Rahmen einer Erklärung über die türkische Außenpolitik von Außenminister Saracoglu der Abschluß eines türkisch-englischen Hilfeleistungsabkommens verkündet. Danach sichern sich die Türkei und England automatisch gegenseitige Hilfeleistung zu, wenn durch einen Angriff im Mittelmeer ein Krieg ausbrechen sollte. Die Istanbul-Zeitungen verbreiten die Erklärungen in Extrausgaben.

Im englischen Unterhaus machte Chamberlain von dem Abkommen und von den Besprechungen, die ihm vorausgegangen waren, Mitteilung. Zu diesem Abkommen, das ganz in der Linie der Engländer liegt, sieht eine Reihe von Ländern botmäßig und gefügig zu machen, schreibt u. a. der Deutsche Dienst: „Was erhoffen sich aber die jetzigen verantwortlichen Leiter der türkischen Politik, wenn sie sich von der sicheren Grundlage der Neutralität entfernen, um sich schwingend auf die Seite Englands zu schlagen, um dem nun wirklich jeder wissen muß, daß es noch nie für andere als für eigene Interessen kämpfte, und dies nicht zuletzt vornehmlich unter Aufopferung von Gut und Blut anderer Völker. Glauben sie, die politischen Konzeptionen Kemal Atatürks vorteilhaft eingetauscht zu haben, wenn sie jetzt die Türkei zum Degen und Basallen Englands machen? Es muß uns fraglich erscheinen, ob der schwerwiegende Schritt der Staatsmänner in Ankara dort ungeteilten Beifall findet, zumal die Erfahrungen, die die Türkei mit England machte, noch in bester Erinnerung sein dürften.“

England und die Türkei mögen wissen, daß Deutschland und Italien nicht nur zwei unzertrennliche Kampfgesährten, sondern auch ein unüberwindliches Bollwerk sind, und daß es weder jetzt noch in Zukunft irgendeine Mächtekombination geben wird, die die Politik der Mächtigsten in der Lage wäre. Herr Chamberlain aber hegt den Propagandatrick der englischen Garantie aus dem künstlich erzeugten Hintergrund einer Kriegspolizei zu Tode, wenn er ihn dort anwendet, wo England ganz offensichtlich nur sehr wenig zu gewinnen hat.“

Eine rasche und deutliche Antwort

(bp) Die technischen Vorbereitungen für den von den Außenministern der Achsenmächte in Mailand vereinbarten deutsch-italienischen Militärpakt dürften bereits positiv zum Abschluß gebracht sein, so daß die Unterzeichnung voraussichtlich zu einem früheren Zeitpunkt erfolgen wird, als es ursprünglich in Aussicht genommen war. Man nimmt jedenfalls an, daß der Unterzeichnungspakt in feierlichem Rahmen noch vor Pfingsten, voraussichtlich schon am Ende der kommenden Woche in Berlin erfolgen wird. Es steht fest, daß der italienische Außenminister Graf

Drittelsjahr 1939. Beinahe alle Unfälle waren solcher Art, daß nachteilige Folgen nicht entstanden.

— Des Landes verwiesen. Der deutsche Zeitungsberichterstatter, gegen welchen ein Ausweisungsbefehl wegen der Zwischenfälle in Winterlag ergangen war, hat Freitag morgen das belgische Hoheitsgebiet verlassen. Während der letzten Tage bei maßgebenden belgischen Stellen unternommene Schritte, zwecks Aufhebung des Ausweisungsbefehls, haben keinen Erfolg gehabt.

— Soldaten des Beurlaubtenstandes. Im belgischen Staatsblatt ist ein neues Reglement für die Soldaten des Beurlaubtenstandes veröffentlicht worden. Dieses Reglement behandelt die bei Einberufung oder Mobilisierung dieser Soldaten zu ergreifenden Verpflegungsmassnahmen.

— Wiedereinberufungen. Ein Gesetzesbeschluss wurde unterzeichnet, wonach der Landesverteidigungsminister ermächtigt wird, gewisse Reserveoffiziere zeitweilig zum aktiven Dienst, für einen Zeitraum von einem bis zu vier Jahren, einzuberufen.

Ciano persönlich zur Unterzeichnung nach Deutschland kommen wird.

Der Abschluß des deutsch-italienischen Militärpaktes bedeutet gewissermaßen eine vorgenommene Beantwortung des inzwischen abgeschlossenen englisch-türkischen Vertrages, der bei seiner spezifisch strategischen Natur in Deutschland als besonderer Akt der britischen Einkreisungspolitik betrachtet wird. Da die Durchfahrt durch die Dardanellen bereits durch das Abkommen von Montreux genügend gesichert gewesen sei, liegt die Wichtigkeit vielmehr darin, daß sich England eine strategische Position im Schwarzen Meer geöffnet habe, um im Kriegsfall die Verbindung mit der sowjet-russischen Kriegsmarine herzustellen zu können. Man übersieht auch nicht in Berlin die Auswirkung des Abkommens auf den nahen Orient, womit England sich offensichtlich den Land- bzw. Luftweg nach Indien zu sichern wünscht, falls in einem Kriege im Mittelmeerraum der Seeweg Störungen unterliegen sollte. Es ist offensichtlich, daß von den beiden Achsenmächten die Realität der englisch-türkischen Vereinbarungen und ihre eindeutig gegen sie gerichtete Frontstellung nicht übersehen und daher der damit verbundene Versuch einer Verschärfung des Gleichgewichts der Kräfte im Mittelmeerraum von ihnen selbst in Rechnung gesetzt wird. Der rasche Abschluß des deutsch-italienischen Militärpaktes bedeutet daher zweifellos eine unmissverständliche Antwort darauf.

Das englisch-russische Tauziehen

(bp) Die Erklärung Chamberlains im Unterhaus über den Fortgang der mit Moskau geführten Paktverhandlungen läßt die Schwierigkeiten erkennen, die einer Einigung immer noch entgegenstehen. Sie ergänzt insofern den bemerkenswerten Zwischenfall, der durch die Erklärung der sowjetamtlichen Telegraphen-Agentur gegen die Darstellung des Reuterbüros über den Charakter der britischen Gegenvorschläge ausgelöst wurde. Dieser Vorgang hatte auch in der deutschen Presse viel Beachtung gefunden und ist vielfach als eine peinliche Bloßstellung Englands angesehen worden. Denn diese „Flucht in die Öffentlichkeit“ eines der beiden Verhandlungspartner zeigt, daß die Einigung über die Modalitäten der Einbeziehung Sowjetrußlands in das Paktensystem der Westmächte immer noch schwierig ist. Der britische Premierminister hat in seiner Unterhauserklärung der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Verhandlungen in Moskau zum positiven Abschluß gebracht werden könnten. In englischen Pressekommentaren wird dazu der Wunsch geäußert, daß Lord Halifax und Bonnet in Genf Gelegenheit haben möchten, in Genf den neuen russischen Außenkommissar oder doch wenigstens seinen Stellvertreter Potemkin zu treffen, um durch eine persönliche Aussprache die noch bestehenden Schwierigkeiten auszuräumen. In Berlin enthält man sich indessen einer eigenen Stellungnahme und läßt vielmehr eine gewisse Zurückhaltung auch in der Haltung der Presse erkennen. Aber auch in hiesigen diplomatischen Kreisen besteht offensichtlich der Eindruck, der auch in englischen Pressestimmen zum Ausdruck kommt, daß bisher eine praktische Grundlage für eine Verständigung zwischen London und Moskau nicht gefunden ist. Die Unterhauserklärung Chamberlains, der die deutliche Zurückweisung der englischen Darstellung durch die Moskauer Telegraphen-Agentur auf ein Mißverständnis hinsichtlich der Deutung der englischen Gegenvorschläge zurückzuführen möchte, hat daher offenbar nicht sehr überzeugend gewirkt.

„Finger weg von Europa“

Washington, 12. Mai. Senator Borah hielt heute Roosevelt als Beispiel die skandinavischen Länder vor, als Beweis, daß es möglich sei, strikte Neutralität zu wahren. Wenn Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland trotz ihrer viel ungünstigeren geographischen Lage neutral bleiben könnten, so erklärte Borah, dann müßte es für die vereinigten Staaten unvergleichlich leichter sein. Aber Roosevelt könnte eben seine Finger nicht aus der europäischen Machtpolitik lassen. Er habe den Ehrgeiz, die Hauptrolle zu spielen.

Roosevelts Einmischung in die Angelegenheit fremder Länder wurde auch von den Senatoren Chavez und Reynolds schärfster Kritik unterzogen. Reynolds wandte sich gleichzeitig gegen die niederrichtigen Versuche gewisser amerikanischer Zeitungen, die er beim Namen nannte, ihn als bezahlten Agenten hinzustellen und auf diese Weise politisch kalt stellen, nur weil er sich einige Male erlaubt habe, die Amerikaner vor England zu warnen und an Irland zu erinnern.



Die Konferenz der nordischen Staaten

Im Auswärtigen Amt in Stockholm fand dieser Tage seit langem geplante Konferenz der Außenminister der nordischen Staaten statt, die die Neutralität der vier Staaten zum Gegenstand hatte. — Die vier Außenminister bei ihren Besprechungen. Von links (sitzend): Munch, Dänemark und Sandler, Schweden; (stehend) von links: Ersko, Finnland, Koht, Norwegen.

Neutralität

den Wortlaut der offiziellen Minister der nordischen Stockholm-Beratungen veröffentlicht. Aus dem geht hervor, daß das Referenz als ein Bekenntnis wird. Insofern dürfte die Reaktion auf die Behauptung des Reiches zufrieden, welche Folgerungen einzelnen aus dem Stockholmer Bericht. Die Stockholm-Beratungen durchwegs zu einer Betragen, als indirekt die Neutralität und Unabhängigkeit respektieren zu wollen, umtelt gewesenem Außen-Das Ergebnis der Stockholm nach deutscher Ansicht ihr Roosevelt, der mit dem Versuch unternommen deutschen Friedenswillens diese Weise die Einkreisung zu unterstützen.

reisen in USA

des Roosevelt, der an der Vertreter der Gerubensbesitzer appellierte, zwischen den beiden Parädgültig. Damit ist der in eine außerordentlich unter Umständen zu blutadikalen E.S.D.-Gewerkschaft Polizei führen wird.

Marschalls Pilsudski

tag der vierte Jahrestag Pilsudski feierlich begangen. In Schenau fanden patriotische

slawischen Gesellschaft

beziehungen, die zwischen bestehen, werden nun tisch-Jugoslawischen Gesellschaft wird am 19. Mai ganze Reihe jugoslawien. So werden der U-Critisch und der Berg-in kommen, während am gleichzeitig in den Kün-Kunst eine Kunstausstellung eröffnet werden soll.

Dementi

rti, daß der jüngst erpäpstlichen Nuntien in städtischen keineswegs eine er angeblich beabsichtigt habe, ist mit Interesse lung wird auch in Ber-Eindruck über den Char-heinend hat der Vatikan-ungen von dem Interesse Friedens in Kenntnis ge-Papstes unterrichtet, bökern nicht gestört und schwebenden Fragen auf

realität

ein Manifest an die Be-n Union veröffentlicht. es, „daß die überwie-tischen Volkes eine ent-igt wünscht und sich we-g hineingezogen zu we-Wiederholung von 1914, die unsere Gefühle tek-sich ebenso organisieren, getan haben, man ihre ft gekommen für ein ent-

Nachrichten

huf. Auf Einladung mission wird am 15. 36 zur Behandlung von ege gegründete deutsch-Ausschuß in London zu vertreten. Die deutschen Vizeadmiral von Trotha ftes sind am Sonntag getroffen. Als Ort der in in Aussicht genommen. htsch feierte am heuti-nach Italien zurück.

igkeitsbeschränkung

and
as alle Anstrengungen d die Motorisierung zu von Straßen, durch den wie durch die Ankündi-die praktische Bewirt-zeigt hat, hat vor einer igkeitsbeschränkung er-fahrzeuge auf Landstra-geschwindigkeit, in den und Omnibusse und Last-und in Städten 40 km-fahren dürfen. Dieser mer Förderung der Mo-er Geschwindigkeitsbe-

Aus der Geschichte Danzigs

Zum ersten Mal wird die Stadt in der Missionsgeschichte des Bischofs Wbalbert von Prag erwähnt. Wbalbert predigte im Jahre 997 in Danzig das Christentum. Schon damals stand die Stadt in hoher wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Im Jahre 1185 wurde sie mit einer Festungsmauer umgeben, die ihr ein wehrhaftes Aussehen verlieh. Die ersten in der Geschichte befestigten Städte brauchten über die Stadt am Ufer der Motlau hinweg. Herzog Westwin II. lag um die Mitte des 13. Jahrhunderts mit seinem Bruder in einem Herrschaftskrieg. Nach seinem Tode fiel Danzig an Przemyslaw II. von Polen. Der deutsche Orden besetzte die Stadt 1309.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt hatte durch diese Feldzüge keine Einbuße erlitten. Danzig war einer der Handelsmittelpunkte im Osten. Es trat deshalb auch im Jahre 1358 dem Bund der Hanse bei. Durch die engen Verbindungen mit den übrigen Hansestädten längs der Ostseeküste nahm der Aufschwung einen schnellen Fortgang, der sich besonders in der Erweiterung der Stadt durch große Bauten ausdrückte. Im Laufe des 14. Jahrhunderts entstand die sogenannte Rechtsstadt, die Jungensstadt und die Vorstadt. Das Ansehen und die Macht Danzigs wuchsen, so daß es bereits am Ende des 14. Jahrhunderts als kriegsführende Macht in Erscheinung treten konnte. Im Bündnis mit dem Schwedenkönig Albrecht besetzte es Stockholm. Ein weiterer Feldzug, der durch den Kampf der Hansestadt gegen die seeräuberischen Vitalienbrüder ins Rollen kam, entspann sich gegen die Königin Margarete von Dänemark.

Der Anfang des 15. Jahrhunderts ist durch die verlorene Schlacht bei Tannenberg 1410 gezeichnet. Das mit dem deutschen Orden verbundene Danzig erlebte die Niederlage und Rückzüge mit, die zum Rückzug der Koloniatoren auf die Marienburg führten.

Mitte des 15. Jahrhunderts stand Danzig als ein autonomes Staatsgebilde da, das nur durch lockere Verbindungen mit dem Polenkönig Kasimir verknüpft war. Der Freistaat verwaltete sich selbst, besetzte seine Ämter nach freien Entschlüssen und in dem „Privilegium Casimirianum“, zu dem sich Kasimir bereit finden mußte, wurde festgelegt, daß die Stadt von allen Zöllen und Abgaben frei sein sollte. Auch nach außen hin behielt Danzig freie Hand und freie Entscheidung über Krieg, Bündnisse und Frieden. Das eigene Stadtrecht, das damals unter dem Namen „Danziger Willkür“ aufkam, schützte die Bürger vor fremden Eingriffen in die Selbstverwaltung. Die Besetzung des Bistums Ermland war der Auftakt zu einem achtjährigen Feldzug, der als der „Paffentrieg“ (1472 bis 80) in die Geschichte einging. Auch in diesem Krieg bewährte sich die Macht und das Ansehen Danzigs. Bereits im Jahre 1523 gewann die Reformation in die Stadt Eingang, die sich dann in den nachfolgenden Jahrzehnten weiter ausbreitete.

Eine neue kriegerische Auseinandersetzung ergab sich aus der Wahl Stephan Barthoris zum König von Polen. Danzig lehnte Stephan als Herrscher ab und entschied sich für Kaiser Maximilian II. Auch als der Kaiser im Jahre 1576 starb, weigerte sich die Stadt dem Polenkönig die Huldigung darzubringen. Die nachfolgende Belagerung durch die Polen brachte keinen endgültigen Sieg Stephans. Es mußte sich mit einer „Abbitte“ und der Zahlung einer Geldbuße begnügen. Im kommenden Jahrhundert wurde Danzig der Zankapfel zwischen Schweden und Polen. 1656 landeten schwedische Truppen, um die Stadt zu belagern. König Johann Kasimir vertrieb im Bündnis mit Holland die Eindringlinge. Fast 100 Jahre lang herrschte Frieden. Eine abermalige Belagerung von den Sachsen und Russen erlebte die Stadt im Jahre 1734, nachdem König Stanislaus Leszczyński Danzig zu annektieren versucht hatte. Nach mehrmonatiger Einschließung fand die Kapitulation statt, die praktisch die Zurückdrängung des polnischen Einflusses bedeutete.

Was ist mit Gerry Rickeberg?

Roman von Günther Panstingl
Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.
45. Fortsetzung

Über die Unterwelt hatte seine Ohren und rasche Verbindungen. Daß Jim Braddon weniger als vierundzwanzig Stunden vorher mit Gasmaske und Pistole in den Reihen der Verteidiger von Upton Castle gestanden hatte, das wurde sie allerdings nicht.

Für Braddon war die Arbeit eine Erlösung aus seinen trüben Gedanken. Mit Eifer stürzte er sich hinein, und so kam es, daß er in den nächsten Tagen öfters auf Scotland Yard zu tun hatte. Dort traf er auf Hulberry, in dessen Hand nun auch die Abwicklung der Angelegenheit Suschin lag.

Hulberry war persönlich stark daran beteiligt gewesen, er hatte das Netz um die „Gelbe Rahe“ lückenlos geschlossen, und außerdem war er ja auch der „Diplomat“ von Scotland Yard. Und der Fall Suschin verlangte diplomatische Fähigkeiten.

Die Frage, was England nun mit ihm beginnen sollte, war nicht leicht zu lösen. Hulberry hatte eine lange Besprechung im auswärtigen Amt, nach welcher er mit einem der höheren Beamten dieses Ministeriums zum russischen Botschafter ging und ihn mit den wichtigsten Zügen der Affäre bekannt machte. Was zu erwarten war, geschah. Der Botschafter war entsetzt und empört und erklärte, daß er nicht daran denke, für Suschin auch nur einen Finger zu rühren. Es war zwar nicht festzustellen, was ihn dabei mehr erregte, die unangenehme Lage, in die Suschin seinen Heimatstaat gebracht hatte, oder die Gefahr, die seinem Botschafterposten aus diesem Skandal erwachsen mußte. Jedenfalls war

Nach der zweiten Teil Polens 1793 fiel Danzig an Preußen. Vorübergehend wurde während der napoleonischen Kriege Danzig noch einmal zu einer Freien Stadt erklärt, die unter dem Schutze Preußens, Sachsens und Frankreichs stehen sollte. Das war jedoch nur ein Zwischenspiel. Nach dem Sturz Napoleons trat Danzig im Jahre 1814 unter preussische Oberherrschaft, unter der es bis zum Jahre 1919 verblieb.

Nach dem Weltkrieg wurde Deutschland seiner Rechte über die Stadt und das Gebiet Danzig für verlustig erklärt. Danzig erhielt durch die Botschafterkonferenz vom Jahre 1920 den Titel einer „Freien Stadt“, die zwei Jahre später an das polnische Zoll- und Wirtschaftsgebiet angeschlossen wurde.

Motor-HZ-Lager am Nürburgring

In Koblenz fand eine Arbeitstagung sämtlicher Einheitsführer der Motor-HZ des Gebietes Westmark statt, in der die Aufgaben für das Sommerhalbjahr festgelegt wurden. So wird die Motor-HZ der Westmark auf dem Nürburgring eingesetzt; in der Zeit des Rennens um den Großen Preis von Deutschland wird ein vierzehntägiges Ausbildungslager durchgeführt, an dem etwa 200 Jungen teilnehmen. Außerdem ist eine Deutschlandfahrt der Motor-HZ geplant, die drei Wochen dauern soll.

Frauen im öffentlichen Dienst in Deutschland

(bp) Die Zahl der im öffentlichen Dienst in Deutschland beschäftigten Frauen ist von 286 000 im vergangenen Jahr auf über 300 000 gestiegen. Davon sind rund $\frac{1}{3}$ im Arbeitsverhältnis und $\frac{2}{3}$ im Angestelltenverhältnis. Die größte Zahl von Frauen beschäftigen Reich, Länder und Gemeinden mit 134 700, während die Reichspost als Arbeitgeberin rund 35 000 und die Reichsbahn rund 16 000 beschäftigt. Öffentliche Arbeits- und Wirtschaftsstellen sind mit rund 58 000 Arbeiterinnen und Frauen im Angestelltenverhältnis beteiligt.

Literarisches

„Freude und Arbeit“. Offizielles Organ des Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit, Berlin. Hauptschriftleiter Walter Kiehl, Jahrgang IX, Heft 4. — Jahresabonnementspreis 180,— Fr.

Das neueste Heft dieser internationalen Zeitschrift ist dem 50. Geburtstag des deutschen Führers und Reichsfanzlers gewidmet. Neben einem Widmungsblatt des Führers an die Zeitschrift über die Jungfernfahrt des Rdt-Flaggschiffes „Robert Len“ und zahlreichen Bildern von der ersten Fahrt dieses Schiffes beschreibt Walter Kiehl seine Eindrücke auf dieser Fahrt mit dem Führer.

Der deutsche Reichspressechef Dr. Dietrich bringt einen Aufsatz über „Revolution des Denkens“, der zum ersten Mal, wie alle anderen Beiträge, auch in niederländischer Sprache erscheint. Weiter erwähnenswert: ein Beitrag von Dr. Arnold Bacmeister „Zauber der Leinwand“ und das „Schlußwort zur Internationalen Auto- und Motorabausstellung in Berlin“ von Erwin Kühnert.

In farbigen Montagen wird der Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley in Rom, anlässlich der 20-Jahr-Feier des Faschismus, gezeigt.

Dänemark ist vertreten durch die mehrfarbige Reproduktion des Bildes „Randers Hafen“.

Ein Aufsatz von Matilde Filippa geb. Giampietro über Calabrien, ganzseitige Bilder „Diptych Magna — durch Libyen“ und „Der Dom von Siena“ zeigen uns Italien.

Auf die kommende Wanderausstellung in Bukarest bereitet die zweifelhafte Montage „Man sieht Bukarest“ und die übersichtlichen Skizzen von den Ausstellungsräumen vor.

Nach wie vor steht Schweden im Mittelpunkt des Interesses wegen des Weltkongresses für Freizeit und Erholung, der 1940 in Stockholm stattfinden wird. Wir

er berechtigt, sich in alles zu fügen, was England verlangte. Die Besprechung nahm also einen angenehmeren Verlauf, als Hulberry angenommen hatte.

Nun sah Jim Braddon ihm gegenüber, um sich wegen einiger neuen Klienten mit ihm zu besprechen.

Die beiden kannten sich schon flüchtig von ähnlichen früheren Zusammenkünften her. Hulberry erlebte die Ueberraschung seines Lebens, als Braddon mitteilte, daß er Augenzeuge des Ueberfalls auf Upton Castle gewesen sei.

Braddon mußte ihm dies mitteilen, weil er sonst kaum damit hätte rechnen dürfen, daß ihm Hulberry in dieser Sache besonders entgegenkommen würde. Aber Braddon kleidete seine Mitteilung sehr diplomatisch ein. Hulberry hatte kein Recht, vom inneren Leben auf Upton Castle mehr zu erfahren, als unbedingt nötig war.

„Eigentlich ist nichts Wunderbares daran, daß ich gestern auf Upton Castle war. Mein Onkel, Professor Vanderveer, ist der Nachbar Rickebergs und außerdem mit ihm befreundet. Ich bin seit Jahren gewöhnt, das Wochenende bei meinem Onkel durchzubringen. In der letzten Zeit habe ich daher auch die Familie Rickeberg öfter besucht.“

„Sie kennen demgemäß den Sohn des Hauses, Gerry Rickeberg?“

Ohne eine Miene zu verziehen, bejahte Braddon. „Der Junge imponiert mir riesig“, fuhr Hulberry fort. „Ich habe in meinem Polzeileben schon eine gute Anzahl Menschen kennengelernt, aber so etwas von Scharfsinn, Pflichtbewußtsein, Genauigkeit und unbeugsamer Kraft noch niemals. Mich hat er auch in der Arbeit gefaselt.“

Und Hulberry erzählte Braddon sein Zusammentreffen mit Gerry im Hause Suschins und die darauffolgende Unterredung in der „Dacia“.

„Der junge Herr hat mir gründlich die Leviten gelesen. Ich achte Ihren Standpunkt, obwohl ich ihn nicht begreifen kann, Hulberry. Ich kann mir gar nicht

sehen eine Reportage während der Arbeitstagung des I.Z.B. für den Weltkongress in Stockholm, Fotos vom König Gustav von Schweden und dem Erbprinzen und das Schloß in Stockholm.

Weiter sind vertreten mit Bildern und Aufsätzen Ungarn und Portugal.

Wie immer, hervorragend aufgemacht, die Seiten „Bücherpost wird registriert“ und „Was geschieht in der Diplomatie?“

Auch dieses Heft unterrichtet den interessierten Leser über alles, was er von Freude und Arbeit, von Freizeit und Feierabendgestaltung wissen will.

Reichsfender Rölln

Donnerstag, 18. Mai

6,00 Frühkonzert. 8,00 Wetter — Wasserstand. 8,15 Feierliche Musik von Anton Bruckner. 9,15 „Lieber Freund.“ (Briefe großer Deutscher an ihre Freunde.) 10,30 Das Wandern ist des Müllers Lust. 11,00 Wunder Natur. Dr. Werner Heinen: Wie die Tiere wachsen. 11,10 Von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf: Orchesterkonzert. 12,00 Musik am Mittag. 13,00 Nachrichten — Glückwünsche. 13,10 Musik am Mittag. 14,00 Melodien aus Rölln am Rhein. 15,30 Mit Lotterholz und Laute. Zusammenstellung: Franz Peter Kürten. 16,00 Musik am laufenden Band. Es spielen die Schrammeln. 17,00 Von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf: Kammermusik in Schloß Benrath. 18,00 Zwischen Saat und Ernte. 18,30 Musik für Viola da Gamba und Klavier. 19,00 Himmelfahrt im Rundfunkbericht! 19,30 Wunschkonzert des Reichsfenders Rölln. 20,00 Nachrichten. 20,30 Von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf: Abendfeier mit Musik von Gluck. 22,00 Nachrichten. 22,35 bis 24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik: Schwäbische Volksmusik.

Freitag 19. Mai

6,00 Morgenlied, Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6,10 Rnie-e — beugt! 6,30 Freut euch des Lebens! 7,00 Wetter, Nachrichten. 7,10 Frühkonzert. 8,00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt. 8,10 Frauenturnen. 8,30 Musik am Morgen. 9,30 Mütter, herhören! Kämpf mit für die Gesundheit Eurer Kinder! 9,45 Nachrichten. 10,00 Brückenbau. Ein Hörbild von stolzer Arbeit von Heinrich Lersch. 11,45 Die Reichsgartenschau in Stuttgart. 12,00 Die Wertpause des Reichsfenders Rölln. 13,00 Nachrichten — Glückwünsche. 13,15 Musik am Mittag. 14,00 Nachrichten. 14,10 Melodien aus Rölln am Rhein. 16,00 Und nun klingt Danzig auf! 17,00 Der Erzähler: Das Recht des Studenten Anselmus. 17,10 Von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf: Musik der Jugend. 18,00 Meister des Reiseberichts: Hans Jochst: Von einer Spitzbergenfahrt. 18,15 Das Recht des Alltags. 18,30 Das Streichquartett C-dur von W. A. Mozart. 19,15 Volksstimmliche Abendmusik. 19,55 Und heute? 20,00 Nachrichten. 21,00 Abendmusik auf Schloß Varenholz. 22,00 Nachrichten. 22,35 bis 24,00 Unterhaltungskonzert.

Samstag, 20. Mai

6,00 Morgenlied. Wetterbericht für die Landwirtschaft. 6,10 Rnie-e — beugt! 6,30 Freut euch des Lebens! 7,00 Wetter, Nachrichten. 7,10 Frühkonzert. 8,00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt. 8,10 Frauenturnen. 8,30 Wohl bekomm's! 9,15 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten. 9,45 Nachrichten. 10,00 Der rote Adler. Bilder vom Flottenbau und Kolonialprojekt des großen Kurfürsten von Belg von Felinau. 11,45 Landwirtschaftsschüler fahren nach Leipzig. 12,00 Musik am Mittag. 13,00 Nachrichten — Glückwünsche. 14,00 Nachrichten — Sportvorschau. 14,10 Wochenendkonzert. 15,30 Mädel singen und musizieren. 18,00 Kleines Berufsbild: Der Kellner. 18,10 Wer recht in Freuden wandern will. 18,45 Eine Viertelstunde Sport: Allerlei vom Nürburgring. 19,00 Spiegel des Lebens. 19,10 Von den Reichsmusiktagen in Düsseldorf: Volksmusik. 20,00 Nachrichten. 20,30 Schöne Stimmen. 21,00 Fröhliche Kurzwel. 22,00 Nachrichten. 22,35 Tanz und Unterhaltung. 24,00 Spätmusik. 2,00 bis 3,00 Nachtmusik.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten

vorstellen, daß ich aus persönlichen Gründen in irgendeinem Falle Maßregeln ergreifen würde, die nicht durch den Fall selbst bedingt sind. Für mich hat nur eines Gewicht — mein Dienst, meine Arbeit. Stellen Sie sich vor, Braddon, wie mir zumute war! Noch dazu von einem fiebzehnjährigen Jungen!“

Hulberry lächelte bei der Erinnerung. Er wußte nicht, daß seine Worte in Braddons Herzen einen Sturm entzündeten. Es kostete diesem unendliche Mühe, sich nicht zu verraten und mit Hulberry mitzulächeln.

„Also das war Gerry's Standpunkt im Leben! Sie kannte nur eines — Ihren Dienst, Ihre Arbeit! Persönliche Gründe zählten nicht!“

„Trennen Sie sich gefälligst nicht, Hulberry? Waren das wirklich die Worte... des... des jungen Mannes?“

Hulberry sah erstaunt auf. Etwas im Tone der Stimme Braddons hatte ihn stutzig gemacht. Aber er kam dabei nicht auf das Richtige. Braddon hatte hoffnungslos gesprochen. Hulberry hörte nicht die Hoffnungslosigkeit aus dem Tone der Stimme. Dazu fehlte ihm die geistige Brücke. Er glaubte eine Art Ablehnung gegen den jungen Mann herauszuhören.

„Ganz genügt! Ich irre nicht! Wenigstens nicht, was den Sinn des Gespräches betrifft. Es mag sein, daß ich die einzelnen Worte nicht genau wiedergebe, aber der Sinn ist bestimmt richtig. Und ebenso sicher ist es, daß er recht hatte. Gerry Rickeberg ist ein ganz außergewöhnlicher Mensch. Er ist einfach nicht mit dem Maßstabe zu messen, den wir für gewöhnlich an unsere Mitmenschen anlegen. Er ist ein wunderbares Ergebnis einer zielbewußten Erziehung, die wahrscheinlich auf hervorragende Anlagen aufbauen konnte. Verbesserung spielt in solchen Dingen eine große Rolle. Der junge Mann wird die Welt noch überraschen. Das Einzige, was ich an ihm auszufügen hätte, wäre...“

Hulberry zögerte, als suche er nach dem richtigen Wort.

„Ja, was wäre das?“

„Ein gewisses Unterdrücken rein menschlicher Erwä-

San

Wichtiger B

(zdr) Erfreulicherweise sind die vorteilhaften Folgen der verbleibenden Früher zur Heugewinnung von gutem Weidewasser durch den Weidewasser führen. Gute Weidewasser führen die Wertung der Verbesserungsmäßig Güte des Heues zum richtigen Zeitpunkt.

So betrug beispielweise die Heu von den Weidewässern = 8,9 und nach der Blütezeit nicht der Heu-Gehalt des Heues fällt. Bei sehr zeitigem Heu aber 10,0. Demgegenüber zeitigem Schnitt mit Heu- und eine Grubheuen kann, sondern schnitt, also mehr schließlich kommt einweismenge an, die dieser Hinsicht wasserferne Flächen — die übrigen Scher der Blüte = 100, b der Blüte = 67. 2 hervor, daß mit der Zeit der richtige Zeitpunkt man dann, reiches Heu, sondern Verdaulichkeit beweist. So wurde bei im Heu enthaltenen Blüte geschnitten 75 nach der Blüte 55 des rechtzeitig geschnittenen Heues, daß mit Verholzung der P — wie wir schon g daulichem Einweiss

Der richtige Zeitpunkt nicht nur den Wert Heu erzielt, hinzu wenig beachtet wird Weidengräser verholzt. Dies ist zunächst die Stoppel nach der ihre Wiedererneuerung wird durch rechtzeitig die Vermehrung der Weidengräser verholzt der einweissreichen starkem Maße geschnitten sind also zweiten Schnitt bei noch dadurch vort nach dem Räumerdüngung sorgt. Der Frühjahrsnachstung ganze Vegetations

gungen, um nicht in den Rahmen der ist es noch eine gute recht haben und neuesten eigentümlichen Kriege, die billigen dem gemischlungsgründen eine Kraftnatur anderen. Das Heu durch die Behandlung „Das interessierendste gehört, was aus dem nur nicht fragen, „Ich würde auf Punkt nicht sprechen können, schadet es ausgegangen ist. In unsere Hände Haar gleicht un des Wahnsinns überhaupt nur gem mit der Zustimmung Privatklime eines türlich wird er schließlich die Absicht seines Heimatlandes darüber ein Noter Was sie dann dort machen sie ihn zu er sich erholt. W sorgt, daß Suschin er wieder Halbw habe ich eine Unt war nicht leicht, „Er hat immer v „Auf Upton Castle, ein Geschehen Rickeberg.“

Wichtiger Zeitpunkt für die Heuernte

(Zdr) Erfreulicherweise werden die rüchständigen Wiesenflächen von Jahr zu Jahr immer kleiner, weil einerseits die vorteilhafte Umwandlung der Wiesen in Mähwiesen große Fortschritte macht und weil man andererseits die verbleibenden reinen Mähflächen besser als früher zur Heugewinnung ausnutzt. Gerade die Gewinnung von gutem Heu hat heute größte Bedeutung, weil das ausländische Kraftfutter für die Winterfütterung durch wirtschafts eigenes Eiweißfutter ersetzt werden muß. Gute Pflege und kräftige Düngung der Wiesen führen jedoch alle in noch nicht zur besten Wiesenbenutzung. Abgesehen davon, daß erst die richtige Verwertung des Futters den vollen Nutzen dieser Verbesserungsmassnahmen gewährleistet, ist für die Güte des Heues weiterhin entscheidend, daß die Wiese zum richtigen Zeitpunkt geschnitten wird.

So betrug beispielsweise der Gehalt an verdaulichem Eiweiß bei Heu von Wiesen, die vor der Blüte geschnitten wurden = 8,9 vH, bei Beginn der Blüte = 7,8 vH und nach der Blüte = 5,6 vH. Meistens ist es allerdings nicht der Fall, daß der Zeitpunkt des höchsten Eiweißgehaltes mit der größten Heumenge zusammenfällt. Bei sehr zeitigem Schnitt wird wohl hochwertiges, gutes Heu, aber keine großen Mengen davon gewonnen. Demgegenüber ist jedoch zu beachten, daß man bei zeitigem Schnitt nicht — wie sonst üblich — nur eine Heu- und eine Grummeterte von der Wiese heruntersuchen kann, sondern zwei gute Heu- und einen Grummettschnitt, also mehr Schnitte, und zwar insgesamt drei. Schließlich kommt es ja entscheidend auf die Gesamteiwweißmenge an, die von der Fläche geerntet wird. In dieser Hinsicht wurde festgestellt, daß — wird die Erntemenge je Flächeneinheit von der Blüte = 100 gesetzt — die übrigen Schnitte folgende Mengen brachten: vor der Blüte = 100, bei Beginn der Blüte = 105, nach der Blüte = 67. Aus diesen Zahlen geht also deutlich hervor, daß mit dem ersten Ausblühen der frühen Gräser der richtige Zeitpunkt für die Heuernte gekommen ist. Macht man dann, so gewinnt man nicht nur eiweißreiches Heu, sondern auch solches, das hinsichtlich seiner Verdaulichkeit besonders günstige Eigenschaften aufweist. So wurde beispielsweise festgestellt, daß von dem im Heu enthaltenen Eiweiß verdaulich waren: vor der Blüte geschnitten 73,8 vH, bei Beginn der Blüte 71,6 vH, nach der Blüte 55,6 vH. Diese höhere Verdaulichkeit des rechtzeitig geschnittenen Wiesenheues beruht auf der Tatsache, daß mit dem Alterwerden des Futters die Verholzung der Pflanze sehr stark zunimmt, während — wie wir schon gesehen haben — der Gehalt an verdaulichem Eiweiß erheblich zurückgeht.

Der richtige Zeitpunkt für die Heuernte bringt aber nicht nur den Vorteil mit sich, daß man dadurch besseres Heu erzielt, hinzu kommt — was leider noch viel zu wenig beachtet wird —, daß die Nachwachskraft der Wiesengräser vermindert u. andererseits die Entwicklung des Strohens zurückzuführen, daß die Wiesenstoppeln noch nicht verholzt sind und dementsprechend ihre Wiedervermehrungskraft sehr groß ist. Schließlich wird durch rechtzeitigen Beginn der Heuernte einerseits die Vermehrung zahlreicher Unkräuter und schlechter Wiesengräser vermindert u. andererseits die Entwicklung der eiweißreichen Untergräser und der Kleearten in hohem Maße gefördert. Bei einem zeitigen ersten Schnitt sind also die Wachstumsverhältnisse für den zweiten Schnitt besonders günstig. Man kann sie aber noch dadurch vorteilhaft unterstützen, daß man sofort nach dem Räumen der Wiese für eine kräftige Nachdüngung sorgt. Da es häufig üblich ist, zu Beginn des Frühjahrswachstums die Kaliphosphatdüngung für die ganze Vegetationsperiode im voraus zu geben, kommt

hierfür ausschließlich schnellwirkender Stickstoff, und zwar in Form von Jauche oder Handelsdünger in Frage; von diesem werden vielfach 1 1/2 bis 2 dz/ha verabreicht. Diese Nachdüngung hat in den letzten Jahren mehr und mehr Eingang gefunden, weil sie sich bei richtiger Wirtschaftsweise außerordentlich gut bewährt hat. Sie ermöglicht u. a. — was ausschlaggebend sein kann —, den zweiten Schnitt so früh vorzunehmen, daß noch ein dritter Schnitt genommen und im Anschluß daran die Wiese schließlich noch abgeweidet werden kann. Wenn man bedenkt, daß diese fortschrittliche Form der Wiesenbenutzung kaum mit höherem Arbeitsaufwand verbunden zu sein braucht, bestehen eigentlich gar keine Hindernisse, allgemein davon Gebrauch zu machen. Bei ungünstigem Heumetter wird das junge eiweißreiche Futter unmittelbar nach dem Schnitt auf Trockengerüste oder Schwenkreuter gehängt und dadurch verlustlos zu Heu gemacht. Im äußersten Notfall liefert junges Wiesenfutter auch bestes eiweißreiches Gärfutter. Schließlich darf auch nicht vergessen werden, daß der Beginn der Heuernte zu einem früheren Zeitpunkt auch zu einer besseren Arbeitsverteilung führt und dadurch das Risiko der Heuernte verringert.

Wissenswertes vom Unkraut

(Zdr) Eine Voraussetzung für die erfolgreiche Bekämpfung der Unkräuter ist die Kenntnis ihrer Lebensbedingungen. Diese Lebensbedingungen sind daher in der letzten Zeit Gegenstand eingehender wissenschaftlicher Arbeit geworden. Die Mehrzahl der Unkräuter zeichnet sich durch starke Samenproduktion aus. Eine einzige Pflanze der Vogelmiere kann in einer Wachstumsperiode 25 000 keimfähige Samen erzeugen, beim weißen Gänsefuß sind es 20 000 Samen, beim Spörgel 50 000 und bei der geruchlosen Kamille 30 000 Samen. Als Ausnahme seien verzeichnet eine Pflanze der feinfährigen Rauke mit 730 000 Samen und eine Pflanze des schwarzen Bilsenkrautes mit 960 000 Samen. Da es dem Samen seine Kleinheit und Leichtigkeit gestattet, fast an jeden Ort zu gelangen, brauchen wir uns bei diesen Zahlen über die ungeheure Verbreitung der Unkräuter nicht zu wundern. Weil ein Großteil der Unkräuter im Boden ruht, hat man auch den Gehalt des Bodens an Samen und die Keimfähigkeit dieses Samens untersucht. Im Boden eines Winterroggenfeldes fand man pro Quadratmeter Fläche 40 000 bis 80 000 Samen. Eine andere Untersuchung ergab bei 600 Kulturböden bis 25 cm Tiefe im Mittel 42 300 000 keimfähige Unkrautsamen je Hektar. Die Untersuchungen bestätigten die Erfahrungen, daß Unkrautsamen seine Keimfähigkeit lange Zeit hindurch bewahrt und sehr widerstandsfähig gegen chemische und physikalische Einflüsse ist.

Die Unkrautpflanze ist der Kulturpflanze im Kampf ums Dasein überlegen. Sie ist auf die örtlichen Umweltfaktoren bestens abgestimmt und durch ursprüngliche Naturkraft und natürliche Zuchtwahl der Kulturpflanze gegenüber im Vorteil. Der Schaden, den das Unkraut der Kulturpflanze hierdurch zufügt, ist mannigfaltig. Ganz allgemein nimmt das massenweise Auftreten von Unkräutern den Kulturpflanzen Raum zur Entwicklung fort. Unkräuter mit reicher und dichter Blattenfaltung wirken allein schon durch den Lichtentzug jungen Kulturpflanzen gegenüber schädlich. Die Unkräuter suchen vermöge ihres meist besser entwickelten Wurzelsystems den Boden viel gründlicher nach Nährstoffen ab als unsere Kulturpflanzen. Dem Boden werden dadurch bei starkem Unkrautbefall große Mengen an Nährstoffen entzogen. Es gibt Unkrautpflanzen, die die doppelte Menge an Stickstoff und Phosphorsäure und die vierfache an Kali verbrauchen wie

eine entwickelte Haferpflanze. In der Bayerischen Landesanstalt Weihenstephan hat man den Nährstoffverbrauch von Ackerseil und Heberich untersucht. Bis zur Blütezeit — Ende Juni — betrug der Nährstoffverbrauch je Hektar 33 kg Stickstoff, 22 kg Kali und 14 kg Phosphorsäure.

Starker Unkrautwuchs setzt die Bodenfeuchtigkeit des Ackers und Gartenlandes herab. Diese Tatsache hat besonders in niederschlagsarmen Gegenden eine große Bedeutung. Auf einem verunkrauteten Ackerland ergaben die Untersuchungen eine Senkung des Wassergehalts um 5 vH. Es wurde festgestellt, daß bei Kulturpflanzen zur Bildung von 1 g Pflanzensubstanz 2,5 g Wasser nötig sind. Unkräuter verbrauchen dagegen zur Bildung derselben Masse durchschnittlich 5,5 g Wasser. Auch die übermäßige Verdunstung der Unkräuter führt zu vorzeitiger Erschöpfung der Wasserreserven im Boden.

Die Unkräuter beherbergen oft tierische Schädlinge und sind die Träger von Pilzkrankheiten. Groß ist daher die Möglichkeit des pilzparasitären Befalls der Kulturpflanzen. So hat man gefunden, daß schwarzer und bitterer Nachtschatten als Wirtschaftspflanzen des Erregers von Kartoffelkrebss auftraten. Wenn bei den 20 bis 30 Getreidekörnern, die durchschnittlich auf 1 g Saatgut entfallen, nur ein Unkrautsamen ist, gelangen mit einem Doppelzentner Saatgut bereits 100 000 Unkrautsamen wieder auf das Feld. In 95 untersuchten Proben von Müllereiabfällen fand man im Mittel 543 000 Unkrautsamen pro Kilogramm. Spreuuntersuchungen ergaben 49 000 Unkrautsamen aufs Kilogramm. Sogar Stallmist hat man auf seinen Gehalt an Unkrautsamen untersucht. In 6000 kg Kuhdung waren, wie 615 Proben ergaben, 53 000 keimfähige Unkrautsamen. Die gleiche Menge Schafdung enthielt 96 000 keimfähige Samen.

Seidenbau als Lehrfach im Landjahr in Deutschland

(Zdr) Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers wird der Seidenbau erstmalig in diesem Jahre als Lehrfach bei den Landjahrslagern eingeführt. Die Aufzucht von Seidenraupen soll, wie es schon in vielen Volksschulen geschieht, auch praktisch in den Lagern durchgeführt werden. In den Anrichtungsanlagen sind allgemein schon in diesem Frühjahr Maulbeeren gepflanzt worden, die übrigen Lager werden im Herbst dieses Jahres folgen.

Wissen Sie das?

Wie statistische Erhebungen zeigen, ist der Arbeitsaufwand des Menschen je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche um so größer, je kleiner der Betrieb und je geringer der Maschineneinsatz ist. Die meiste Zeit beanspruchen die Stall- und Hausarbeiten. In Betrieben von 5 bis 10 ha erfordern die Stallarbeiten 31,3, die Hausarbeiten, 41,4, die Hofarbeiten 11,1 und die Gartenarbeiten 25,5 vH des gesamten Tagewerks. Durch Anwendung von Gemeinheitsmaschinen und anderer technischer Hilfsmittel versucht man auch in den kleinen Betrieben den Arbeitsaufwand zu verringern.

Für die Viehhaltung, insbesondere die Schweinezucht und Milchzeugung, sind die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe von besonderer Bedeutung. Die Betriebe in der Größenklasse von 5 bis 20 ha erzeugen etwa 41 vH der Milch, die Betriebe von 20 bis 50 ha 19,5 vH und die Kleinbetriebe bis zu 5 ha etwa 23 vH. Rund 84 vH der jährlich anfallenden Milchmenge von 25 bis 26 Milliarden Kilogramm wird also in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben erzeugt.

Gründen in irgendeiner, die nicht durch mich hat nur eines bebt. Stellen Sie at! Noch dazu von

erung. Er wußte ons Herzen einen u unendliche Mühe, rry mitzulächeln. t im Leben! nft, ihre Arbeit! t mit!

erry? Waren das igen Mannes?"

was im Tone der ig gemacht. Wer e. Braddon hatte örte nicht die Hoff- imme. Dazu fehlte e eine Art Ableh- uszuhören.

! Wenigstens nicht, ifft. Es mag sein, u wiedergebe, aber eben so sicher ist es, ift ein ganz außer- ach nicht mit dem wöhnlich an unsere wunderbares Er- g, die wahrschein- auen konnte. Ver- große Rolle. Der rraschen. Das ein- ätte, wäre..."

nach dem richtigen menschlischer Erwä-

„Und dieser Elefant scheint eine ganze Menge ungewöhnlicher Künste gelernt zu haben.“

„Ja, Sahib ist gut dressiert.“

„Für Suschin anscheinend sogar zu gut.“

Und Hulberry erzählte Braddon, was er dem Gestammel Suschins hatte entnehmen können.

„Ich kann es verstehen, daß Suschin gesprochen hat. Umher dem Fuße eines Elefanten zu liegen, ist etwas, was auch einem starken Mann bricht. Aber das Grauenhafteste für Suschin muß es gewesen sein, den ganzen Rest der Nacht auf einem Brett festgebunden in einem Räume zu liegen, den ein ungeheurer Elefant mit ihm teilte. Und wenn Sie mich fragen, Braddon, ob ich das Vorgehen des jungen Rieberg verurteile, dann bekommen Sie von mir nur eine einzige Antwort... Nein und nochmals nein! Suschin hat tausendmal das verdient, was er geerntet hat. Ich weiß nicht, ob Sie das ganze Sündenregister Suschins kennen. Ich weiß auch nicht, ob ich es ganz kenne, aber bestimmt weiß ich, daß ich voll und ganz auf der Seite des jungen Rieberg stehe. Was er getan hat, war ungewöhnlich. Aber ich wünschte, daß wir mehr solche ungewöhnliche Männer hätten, wie diesen Jungen.“

Braddon verabschiedete sich von Hulberry mit dem Gefühl eines Menschen, der dem Ertückungsstode nahe ist. Die Erzählung Hulberry hatte ihn maßlos erregt.

Was ging ihn Suschin an! Ob dieser jeder menschlichen Regung hove Verbrecher wahnsinnig wurde oder nicht, war für ihn eine Nebensache. Selbst, daß er sein Schicksal verdient hatte, war Braddon gerne bereit zuzugeben.

Aber warum mußte es Gerry sein, die ihm dieses Schicksal bereitet hatte? Welcher blutige Hohn lag in der Begeisterung, mit der dieser Polizeimann den jungen Rieberg als ein Hochprodukt moderner Männerkraft darstellte! Wie hätte er wohl gesprochen, wenn er gewußt hätte, was Gerry wirklich war?

Hätte er für Gerry, die Frau, auch solche begeisterte Worte gefunden? Oder wäre er nicht vielleicht zurückgeschreckt vor der Unnatürlichkeit dieser Tatsache?

Und wo lag nun die Wahrheit? Was war Gerry wirklich? War sie die liebende, fühlende Frau oder der vor nichts zurückschreckende Tatsachenmensch?

In Braddon vollzog sich nach der Unterredung mit Hulberry eine Veränderung. Er fühlte, daß nun sein ganzes Verhältnis zu Gerry von Grund auf erschüttert war. Er wußte, daß er sich niemals herein finden könne, im Leben der Frau, die er liebte, eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Aber riesengroß stand die Tatsache vor ihm, daß es doch so war, daß er den Besitz Gerrys mit jenem Schreckgespenst teilte, das für ihn ihr Beruf war, der zwischen ihnen stand wie ein unübersteigbarer Berg.

Freilich, sie hatte ihm versprochen, diesen Beruf aufzugeben.

Aber war sie auch imstande? Alles sprach dagegen. Gepetisch von diesen Fragen rannte Braddon blind durch die Straßen von London.

Endlich setzte er sich müde und zerflagen im Hyde-park auf eine Bank nieder.

Da kamen ihm die Warnungsworte seines Onkels wieder in sein Gedächtnis.

„Gerry zu lieben, muß zu Konflikten führen, die du nun noch nicht ahnen kannst.“

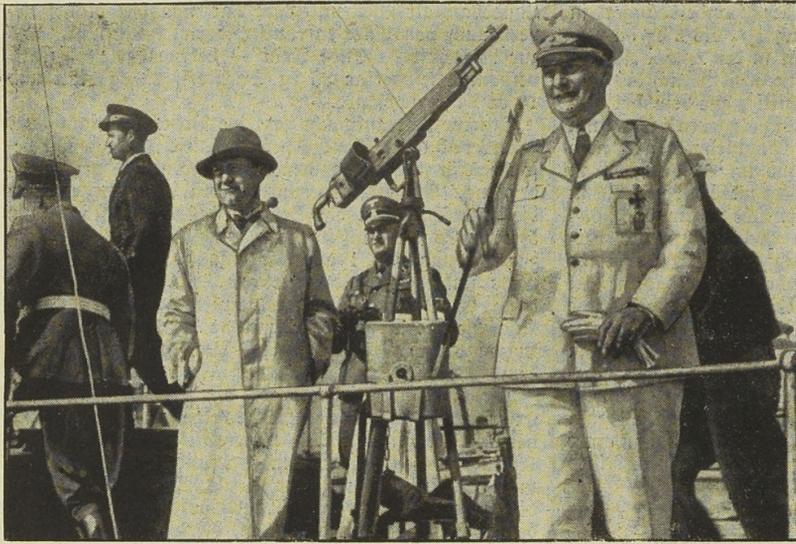
Und jetzt glaubte er, den Sinn dieser Worte zu verstehen, die ihm damals noch so dunkel geklungen hatten.

Als er aufstand, war sein Entschluß gefaßt. Er war ihm unendlich schmerzlich, aber er sah keinen anderen Weg.

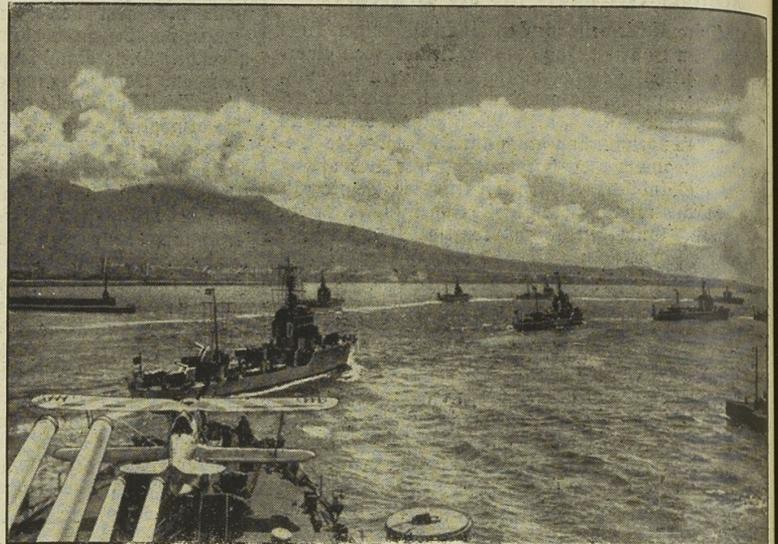
In der nächsten Zukunft bestand Ashton Castle für ihn nicht mehr. Besser zu denken, wagte er nicht. Die Zukunft mußte selbst dafür sorgen, ob Ashton Castle wieder eine Rolle in seinem Leben spielen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus aller Welt



Generalfeldmarschall Göring auf privater Seereise im Mittelmeer
Generalfeldmarschall Göring besichtigte während seines Aufenthaltes in San Remo ein italienisches Kriegsschiff.



Parade vor Viktor Emanuel und dem Prinzregenten Paul
Vor der prachtvollen Landschaft des Besuchs zwischen Neapel, Capri und Ischia fand die Flottenübung von 112 Einheiten des II. Geschwaders der italienischen Kriegsmarine zu Ehren des Prinzregenten Paul von Jugoslawien statt.



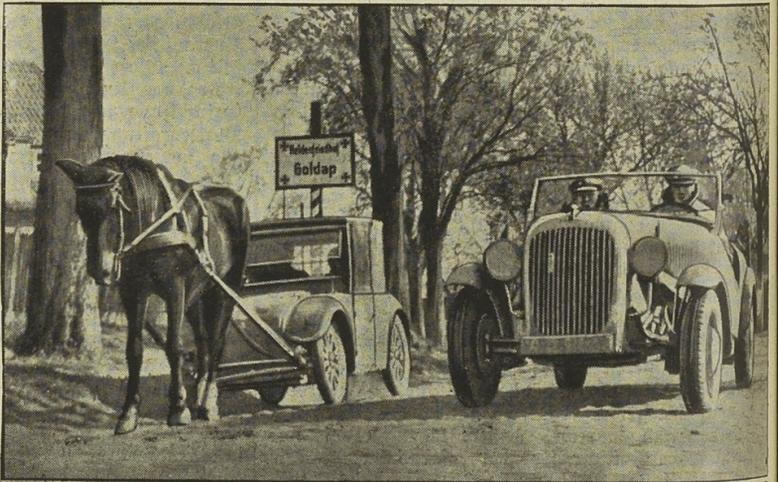
Sie kann nicht weiter und er will nicht
Amerika befindet sich augenblicklich wieder einmal in einem verheerenden sozialen Zustand. Der Streik der 450 000 Bergarbeiter lähmt die ganze amerikanische Wirtschaft. Der weibliche Arbeitsminister Perkins ist hilflos, und der Gewerkschaftsführer Lewis will sich nicht durchsetzen, da er den Klassenkampf in Amerika fördern will.



Großadmiral Raeder besichtigt Memel
Nach dem Willen des Führers wird die heimgekehrte deutsche See- und Handelsstadt Memel Marinehafen und Seefestung. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, traf auf dem 'Adriolo' ein.



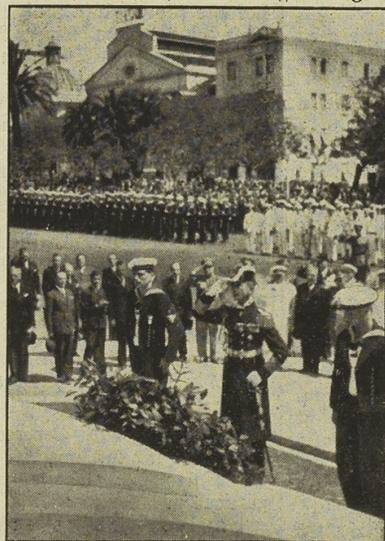
In Boston kam es zu Zusammenstößen mit Streikenden
der Nationalen Seefahrtsunion und der Polizei, bei denen die Polizei Tränengasbomben benutzte. Am nächsten Tag erschienen die Demonstranten in Gasmasken.



Das sah man bei der Ostpreußenfahrt 1939
Mit der Ostpreußenfahrt 1939 hat die schwerste Langstrecken-Zuverlässigkeitsfahrt und die härteste Geländepfropfung des deutschen Kraftfahrspportes begonnen. Hier überholt ein Opel-Geländepfropfwagen ein feltames Gefährt, einen „1-PS-Hanomag“.



Prinzregent Paul in Italien
Prinzregent Paul von Jugoslawien traf in Begleitung seiner Gemahlin, Prinzessin Olga, auf seiner Reise nach Rom an der jugoslawisch-italienischen Grenze ein.



Deutscher Flottenbesuch
in Portugal und Spanisch-Marokko
Unser Bild zeigt den deutschen Flottenchef, Admiral Boehm, bei der Ehrenbezeugung vor dem Ehrenmal in Lissabon.



„Dide“ Freundschaft
Satt und anscheinend mumschlos zufrieden ruht ein Kaiserpinguin des Berliner Zoo in den Armen seines Wärters.

VG. 153-1

Schränkung auf der
erweisen, da die
land in einem der
kunst, besonders,
Schlimmste zu bef
hohen Materialise
Kosten ganz abge
schenleben nicht n
einer der großen
gefahren ist, der
digkeit von 100 k
liche Beschränkung
Landstraße die R
unter der Spitze
autobahn Höchst
schwindend gerin
durchaus möglich
fahren, ohne die
sentlich zu verrin
Höchstgeschwindig
sowie von lau
tehr überboten n
Woche nach der
zeigt, daß die Ja
richtete Material
ist. Die nächsten
len der Polizei e
noch eine weitere
bringen. Zum Ver
Korpsführer Hü
wortungsbewußt
auf der Straße l

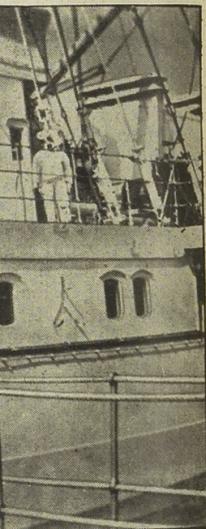
Gdy. Die Ost
gebiet. Die Ost
Erträge allerdim
nicht den Höchst
und Schweden h
dungsstände in G
markt sind 37 v.
Sichten bestanden
Der Tod
nach Tromföe zu
Effe im Weissen
Matrosen gefund
diese der Mann
angehörten, das
naten mit über

Babys L
ter und ein wen
Familie in Leeds
Wentener mit
Mutter aben ste
kammer außbew
Als die Mutter
hiesem Schlumm
versuche fruchtet
wachten der Kn
nur für eine h
Doktor befaht n

Fr
Ab 15. Mai
4879
und 4878
an Sonntagen u
geändert:
4879
4878

Letzterer hat a
631, der. nach L

ten Paul
Capri und Ischia fand
r italienischen Kriegs-
sblawien statt.



he See- und Handels-
ehlschaber der Kriegs-
lviso „Grille“ ein.



939
en-Zuverlässigkeitsfahrt
wörter begonnen. Hier
einen „1-PS-Sanomag“



Freundschaft
end wunschlos zufrieden
nguin des Berliner Zoo
en seines Wärters.

Seit ich das NEUE VIGOR verwende,
bin ich mit meiner Waschmaschine
vollkommen zufrieden, und meine
Wäsche hat ein leuchtendes Weiss.
Der reiche, dauerhafte Schaum des
Neuen Vigor entfernt auch den
hartnäckigsten Schmutz schnell
und gründlich. Dabei schont
das Neue Vigor die Wäsche
wunderbar.

VG. 153 - 1251 BG. SAVONNERIES LEVER FRERES, BRUXELLES

Schränkung auf der andern Seite hat sich als notwendig erwiesen, da die Zahl der Verkehrsunfälle in Deutschland in einem derartigen Maß zunahm, daß für die Zukunft, besonders, wenn der Volkswagen kommt, das Schlimmste zu befürchten war. Außerdem ließen sich die hohen Materialschäden und die damit entstehenden Kosten ganz abgesehen von der Vernichtung von Menschenleben nicht mehr verantworten. Wer einmal auf einer der großen Reichsautobahnen durch Deutschland gefahren ist, der kann verstehen, daß eine Höchstgeschwindigkeit von 100 km-Std. für diese Bahnen keine sonderliche Beschränkung bedeutet. Während man auf der Landstraße die Reisegeschwindigkeit immer etwa 30 km unter der Spitze rechnen muß, liegen auf der Reichsautobahn Höchst- und Reisegeschwindigkeit mit verschwindend geringem Abstand nebeneinander. Es ist durchaus möglich, von Berlin nach München durchzufahren, ohne die Geschwindigkeit auch nur einmal wesentlich zu verringern. Auch für die Städte ist eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km-Std. eine Norm, die sowieso von kaum einem Fahrer im Weltstadtverkehr überboten werden kann. Der Verlauf der ersten Woche nach der Geschwindigkeitsbeschränkung hat gezeigt, daß die Zahl der Unfälle sowie der dabei angerichtete Materialschaden ganz erheblich zurückgegangen ist. Die nächsten Tage, an denen die Verkehrscontrollen der Polizei einsehen werden, werden wahrscheinlich noch eine weitere Herabminderung der Unfälle mit sich bringen. Zum Lufttakt der zweiten Woche richtet der Korpsführer Hühnlein einen Aufruf an alle, verantwortungsbewußt und der Pflichten eingedenk, die jeder auf der Straße hat, zu fahren.

Vermischtes

Sdp. Die Ostmark ist Europas drittgrößtes Waldgebiet. Die Ostmark besitzt große Waldgebiete, deren Erträge allerdings infolge ungenügender Pflege noch nicht den Höchststand erreicht haben. Nach Finnland und Schweden hat die Ostmark die drittgrößte Bewaldungsdichte in Europa. Von der Gesamtfäche der Ostmark sind 37 v. H. bewaldet. Fast 60 v. H. sind mit Nichten bestanden.

Der Tod in der Arktis. Seehundsfänger, die nach Tromsø zurückkehrten, berichten, daß sie auf dem Eise im Weißen Meer die Leichen von sowjetrussischen Matrosen gefunden haben. Es wird angenommen, daß diese der Mannschaft des Wachtbootes „Purga“ angehört hätten, das in der dortigen Gegend vor einigen Monaten mit über 100 Mann Besatzung Schiffbruch erlitt.

Babys Dreitagesschlaf. Die eifrigste Tochter und ein wenige Jahre alter Knabe einer englischen Familie in Leeds erlebten dieser Tage ein merkwürdiges Abenteuer mit Schlappulver. In der Abwesenheit der Mutter aßen sie eine große Menge der in der Speisekammer aufbewahrten wohlriechenden Schlafpastillen. Als die Mutter zurückkehrte, lagen beide Kinder in tiefem Schlummer verfunken auf der Erde. Alle Weckversuche fruchteten nichts. In den nächsten zwei Tagen wachten der Knabe nur für einige Minuten, die Tochter nur für eine halbe Stunde auf. Der herbeigerufene Doktor befahl nach einer Untersuchung, die „nachhaf-

Reisende, Abtun!

Führerlegung von Zügen

Am 15. Mai 1939 werden die Züge

4879	Herbesthal	ab 7,31
	Nachen (Hbf)	an 8,00
	und 4878	Nachen (Hbf) ab 8,20
	Herbesthal	an 8,58

an Sonntagen und an den belgischen Feiertagen wie folgt geändert:

4879	Herbesthal	ab 6,51
	Altenet	6,58
	Dergentrath	an 7,4
		ab 7,6
	Nachen (Hbf)	an 7,18
4878	Nachen (Hbf)	ab 7,38
	Dergentrath	an 7,54
		ab 8,4
	Altenet	8,9
	Herbesthal	an 8,16

Regener hat also, in Herbesthal, Anschluß an Schnellzug 631, der nach Lüttich und Brüssel um 8,21 abfährt.

ten“ Kinder ruhig ausschlafen zu lassen. Erleichtert atmete die Mama auf, als am dritten Tage Mädchen und Junge abermals erwachten und erklärten, sie hätten ausgeschlafen und noch nie so gut geruht wie in dieser Nacht. Die Mutter schwor sich insgeheim wahrscheinlich, nie wieder Schlafpastillen in der Speisekammer aufzubewahren. Das Drogenabenteuer ihrer Kinder hätte auch tödlich ausgehen können.

Ein Totenschädel schlägt tapfere Leute in die Flucht. In Hagenbrücke (Deutschland) war der Totengräber im Begriff ein Grab auszuschaufeln. Er grub dabei, was häufig vorkommt, einen Totenschädel aus. Das störte ihn keineswegs, bis er auf einmal bemerkte, daß der Schädel sich bewegte und langsam auf ihn zukam, immer näher, bis schließlich dem Manne der Mut in die Hosen sank und er die Flucht ins Dorf ergriff, wo er die schreckliche Begebenheit erzählte. Anfangs glaubte man, er sei plötzlich wahnsinnig geworden. Als er aber die Sache beteuerte, machten sich drei beherzte Männer auf den Weg zum Friedhof. Welches war aber nicht ihr Ernteaun und — Schrecken, als sie dem Schädel begegneten, der langsam dem Dorf zuwanderte. Zwei der Tapferen rissen schleunigst aus, während der Dritte, der wohl im Kriege öfters mit solchen Schädeln zu tun gehabt hatte, diesem einen kräftigen Schlag mit einer Schaufel versetzte und ihn in Stücke zerlegte. Die Schildkröte die darunter verborgen war, setzte indes ruhig ihren Weg fort, dem geängstigten Dorfe zu, wo sie mit Halloh empfangen wurde.

Die italienische Regierung siedelt Schwablen in den Pontinischen Sümpfen an, um die dortigen neuen Bauernhöfe vor den Moskitos zu schützen. Nach langen Bemühungen ist es dem Ornithologen Budini aus Ferrara gelungen, die Schwablen in den mariagegefährdeten Gebieten so zu vermehren, wie es im Interesse der Moskitovernichtung wünschenswert ist; die Schwableneier werden nämlich in künstlichen Nestern ausgebrütet und die jungen Vögel mit einem ganz besonderen Futter gefüttert, so daß sie überraschend gut gedeihen.

Der Triple Divide Peak in Nordamerika ist der einzige Berg der Welt, dessen Flüsse in drei verschiedene Weltmeere münden. Der Mississippi und der Mississippi münden durch den Golf von Mexiko in den atlantischen Ozean, der Columbia River fließt durch die Stadt Portland in den Stillen Ozean, und der Saskatchewan mündet bei Port Nelson in die Hudson-Bay und damit in das Nördliche Eismeer.

Die Continental Oil Company in Kalifornien nahm am 11. April 1938 die tiefste Bohrung vor, die jemals gemacht worden ist. Man trieb die Bohrung nämlich 4919 Meter tief hinunter. In einer Tiefe von 4300 Meter fand man Öl, das an die Oberfläche drängte. Bisher hat dieser Oelfund ein unvergleichliches Ergebnis erbracht, nämlich 5 Eisenbahnwaggons Öl täglich.

Ein Mädchen — nach fünfhundert Jahren! Die kleine Insel Guernsey, nordwestlich der Insel Jersey im englischen Kanal, erlebte in diesen Tagen eine kleine Sensation. Eine Familie Rimmersley, die seit Jahrhunderten auf diesem Eiland ansässig ist, stand in der Erwartung eines freudigen Ereignisses. Man war sich einig darüber, daß das Baby ein Knabe sein würde. Das war gewissermaßen Tradition. Seit fünfhundert Jahren waren in der Familie nur Jungen geboren worden. Nun geschah das Unfassbare, daß ein Mädchen zur Welt kam. An der großen Freude über diese Abwechslung nach 500-jährigem „Gleichlauf“ nahmen nicht nur die Verwandten und Bekannten, sondern alle Bewohner von Guernsey teil.

Die Insel Gotland, die zu Skandinavien gehört, ist wegen ihrer Münzenfunde berühmt. Man hat dort 25 000 arabische Münzen gefunden, 30 000 deutsche und 18 000 angelsächsische. Diese Münzenfunde bilden 50 Prozent der gesamten im Norden gemachten Münzenfunde.

Im Weltkrieg ging ein Drittel der Vorkriegstonnage der ganzen Welt verloren, nämlich 6604 Schiffe.

Rheinland

344 000 Obstbäume blühen. Wittburg. Nach der letzten Baumzählung gab es im Kreise Wittburg 343 975 Obstbäume, von denen 219 000 ertragsfähig, 990 000 noch nicht ertragsfähig und 26 000 abgängig sind. Die letzte vorliegende Reichszählung der Obst-

bäume hat hinsichtlich der Zahl der einzelnen Arten von Obstbäumen in dem Kreis Wittburg folgendes Ergebnis gehabt: Apfelbäume 215 104, Birnbäume 44 530, Süß- und Sauertischbäume 7998, Kirschenbäume 275, Pfirsichbäume 286, Pflaumen- und Zwetschenbäume 71 031, Mirabellen- und Reineclaudenbäume 4751.

St. Vith

Redaktionelle Beiträge unter dieser Rubrik und sonstige Artikel von allgemeinem Interesse werden jederzeit entgegengenommen.
Den 16. Mai 1939.

Heimatmuseum St. Vith

Das Heimatmuseum ist am Christihimmelfahrtstag von 11 bis 13 und von 16 bis 18 Uhr geöffnet.

Der Führer in Bleialf

Auf seinem Wege zur Besichtigung des Westwalles — der sogenannten Siegfriedstellung — war der Führer am Montag, den 15. Mai 1939 in Bleialf. Die rechtzeitige Kunde, die von dem Besuch nach St. Vith gedrungen war, ermöglichte es vielen St. Vithern, schnell per Auto nach dem nahen Bleialf zu fahren und den Führer zu sehen. Diesmal glückte es demjenigen, der rechtzeitig an Ort und Stelle wartete, den Führer zu sehen. Diesmal ist es ihm also gelungen, während der vor kurzem auf falsche Gerüchte hin den Weg nach Bleialf vergebens gemacht hatten. Es war ihnen vergönnt, ihm zuzujubeln mit dem Ruf: „Heil Hitler!“, was vom Führer dankend durch Erheben der rechten Hand quittiert wurde. — In Wittburg hat der Führer dann Mittagstafel gehalten.

Schutz den Singvogelnestern!

30. Der Mai und der Juni sind die hauptsächlichsten Brutmonate unserer Singvögel; in den Wäldern, in den Hecken, in den Obstbäumen und in den Gartensträuchern bauen sie ihre Nester. Wenn auch nicht überall der Vogelschutz genügend ausgeübt ist und wohl auch der Mensch schon aus eigenem Antriebe für die Erhaltung der Vogelbrut sorgt, so ist es doch notwendig, Jahr um Jahr darauf hinzuwirken, welcher Schaden durch die Plünderung der Vogelnester angerichtet werden kann, denn die Singvögel sind nützliche Helfer im Kampf gegen die schädlichen Insekten. Der eigene Nutzen zwingt uns also schon dazu, den Nachwuchs der Vögelwelt zu schonen, ja, den Vögeln soweit wie möglich das Brutgeschäft zu erleichtern. Das wichtigste dabei ist, sobald die Tiere mit dem Nestbau begonnen haben, sie vollkommen in Ruhe zu lassen. Vor allem schäme man nicht nach, ob nun das Weibchen heute wiederum ein Ei gelegt hat, berühre nicht die Eier, lasse auch die Jungen in Ruhe! Allzu leicht geben die Alten, wenn der Mensch den Bau berührt hat, das Nest auf, und damit entfällt zum Schaden des Menschen wiederum eine Brut. Man soll keinesfalls, wenn man ein Nest entdeckt hat, es den Kindern zeigen! Neugierde und falsch angewandte Tierliebe führt die Kinder immer wieder zu dem Brutplatz, mögen die Erwachsenen, sie noch so streng ermahnen. Weiter soll man aber auch den Vögeln viel und möglichst gute Nistgelegenheiten bieten. Wenn man bei der Wahl der Bäume und Sträucher Pflanzen nimmt, die nicht allein gute Niststätten abgeben, sondern auch eine Weide für die Bienen oder, wie bei Maulbeeren, Laub für die Seidenraupen bieten, so nutzt man in doppelter Weise der Wirtschaft und sich selbst.

Lege Dein erspartes Geld in die Genossenschaftskasse St. Vith ein

Bereinsleben

Am kommenden Donnerstag (Christi-Himmelfahrt) gibt der Instrumental-Berein „Eckelklang“ anlässlich der Kinderkommunion, abends von 6—7 Uhr ein Konzert auf dem Marktplatz mit nachfolgendem Programm:

1. „Mein Regiment, mein Heimatland“, Marsch von Hermann Blume.
2. „Des Lebens Mai“, Ouvertüre von C. Glasmann
3. „Vom Rhein zur Donau“, Großes Lieder-Potpourri von Max Rhode.
4. „Kameradentreue“, Marsch von A. Bähre.
5. „Heimelmännchens Wachtparade“, Charakterstück von C. Noack.
6. „In Treue fest“, Marsch von C. Teffe.
7. „Donaufgaben“, Konzertwalzer von Julius Suckl.
8. „Die schwarze Garde“, Militärmarsch von Frh. Weppen.

Sport

F.-B. 1924 St. Vith

Am Donnerstag (Christi-Himmelfahrt), den 18. Mai fährt die 1. Mannschaft des F.-B. 1924 St. Vith zum letzten Punktspiel der Spielzeit 1938/39 nach Antwerpen. Abfahrt 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Vereinslokal. Anstoß 3 Uhr. Die Mannschaft:

Maffon
Joh. v. d. Lahr Jos. v. d. Lahr
D. Greimes Düffeldorf F. Peeren
Maus Hilgers Graf Nießen S. Peeren
Ersatz: S. Reinartz, Hans Raven.

Handels-Nachrichten

Antwerpen. Geschlachtetes Vieh: Ochsen und Rinder 9,25—11,25, Kühe und Stiere 7,75—9,75, Kälber 13—17, fette Schweine 8,75—9,75.

Battice. Stiere 9,25—9,75, fette Kühe 7—8, tragende Kühe 2100—3000, Kühe ohne Garantie 900 bis 1500.

St. Nikolaas. Pferde 2500—4500, Kühe 3400 bis bis 5100, Stiere 850—2100, Ochsen 1000—2150, Kälber 450—750, Rinder 2400—4500, Läufer 300—375, Zuchtsauen 1400—2500, fette Schweine 6,25—6,60.

Longeren. Hornvieh 5,50—6, Kälber 5—7, Schafe 4—5, fette Schweine 7—8, Läufer 235—350, Ferkel unter 10 kg 60—125, über 10 kg 126—235.

Trois-Ponts. Kühe 1550—2250, trüchtige Kühe 2400—3000, Rinder 1800—2200, Kälber 900—1400, Ferkel 180—225, Läufer 275—350, fette Schweine 6,25 bis 6,75.

„Kongress um blauen Dunst“
Zumerkten Internationalen
Tabakkongress in Bremen

30. Wenn sich im Herbst dieses Jahres, in der Zeit vom 25. bis 30. September 1939, die Fachleute der Tabakerzeugung, der Be- und Verarbeitung sowie die Vertreter der Tabakverfeiner aus aller Welt in Bremen versammeln, dann ist an dieser Veranstaltung auch die deutsche Landwirtschaft beteiligt. Zwar nicht in allen Gauen, aber doch in 14 Landesbauernschaften des Reiches, dazu in einigen Gebieten der wieder in das Reich zurückgeführten deutschen Lande, gilt der Tabak als eine wichtige Kulturpflanze. Innerhalb der 20 Millionen Hektar umfassenden landwirtschaftlichen Nutzfläche wirkt die rund 13 000 ha große Anbaufläche für Tabak zunächst nicht sonderlich imponierend. Der Durchschnittsertrag macht jedoch heute schon soviel aus, daß er den beträchtlich gesteigerten heimischen Tabakbedarf zu einem Viertel etwa deckt. In den Landesbauernschaften Baden, Saarpfalz und Mark Brandenburg werden die größten Tabakernten erzielt; in der Größenordnung der Anbauflächen sind danach die Landesbauernschaften Bayern, Pommern, Hessen-Nassau, Ostpreußen, Württemberg, Sachsen-Anhalt, Rheinland, Thüringen, Hannover, Kurhessen und Schlesien zu nennen. Ostpreußens Tabak dient bevorzugt der Nikottingewinnung zur Schädlingsbekämpfung in der Pflanzenzucht.

Auf den deutschen Anteil wird der Erste Internationale Tabakkongress in Bremen, der entsprechend den Vereinbarungen zwischen der Centre International du Tabac zu Rom und der Internationalen Tabakwissenschaftlichen Gesellschaft zu Bremen zusammenzutreten soll, recht gründlich eingehen. Dank der Qualitätssteigerung deutscher Tabaksorten findet die heimische Ernte seit längerer Zeit schon Verwendung bei der Herstellung von Rauchtobak und Zigarren. Auf der 4. Reichsnährstands-Ausstellung 1937 in München wurden auch Zigarettenarten gezeigt, die zur Hälfte aus inländischem Tabak bestehen und inzwischen bereits marktgängig geworden sind. Derartige Tatsachen dürften für die große Tagung von Interesse sein. Der Tabakkongress will seine umfangreichen Aufgaben in sechs Sektionen bearbeiten, die sich dem Tabakanbau, der Tabakzüchtung, der Botanik, den Tabakkrankheiten und Tabakschädlingen, der Tabakaufbereitung und Agrarchemie sowie den landwirtschaftlichen Problemen des Tabaks zuwenden. Die „Permanente Sektionen“ der Internationalen Tabakwissenschaftlichen Gesellschaften (Historische, Chemisch-hygienische, Technische Wirtschaftswissenschaftliche und Finanzwissenschaftliche Sektion) werden auf dem Kongress in Bremen ebenfalls ein reiches Arbeitsgebiet zu erledigen haben. Ein fachlicher Filmkongress und Internationale Tabakmesse in der Börse zu Bremen bilden Ergänzungen der Großveranstaltung, auf der neben der deutschen Sprache Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch Kongresssprachen sind. Die vorbereitenden Arbeiten führt die Internationale Tabakwissenschaftliche Gesellschaft in Bremen durch.

Ehrenkreuze für deutsche Mütter

2,5 Millionen werden am Muttertag verliehen

Am 21. Mai, dem diesjährigen Muttertag, findet erstmalig die Verleihung von Ehrenkreuzen an kinderreiche Mütter statt. Das zum Weihnachtsfest 1938 vom Führer als Dank für die deutsche Mutter gestiftete Ehrenkreuz wird in Bronze für Mütter mit vier und fünf Kindern, in Silber für Mütter mit sechs und sieben Kindern, in Gold für Mütter mit acht und mehr Kindern verliehen. Es kommen dafür in Großdeutschland rund 5,5 Millionen Mütter in Betracht.

Um diesjährigen Muttertag werden zunächst die 60-jährigen und älteren Mütter, das sind etwa 2,5 Millionen, das Ehrenkreuz erhalten. Die Verleihung für die übrigen Mütter ist für einen späteren Zeitpunkt des Jahres, voraussichtlich für das Erntedankfest, vorgesehen.

Studenten verschlucken lebendige Spazier

Die fortschreitende Verrohung der amerikanischen akademischen Jugend, die sich in den letzten Monaten in der Manie äußert, als „Wettbewerb“ lebende Mäuse, Goldfische, Vögelchen usw. zu verschlingen, wird erneut durch einen besonders krassen Fall illustriert. In Sioux City (Staat Iowa) verschluckten dieser Tage zwei Hochscholstudenten namens Rosenkranz und Trimborn während der biologischen Vorlesung je einen lebendigen Spazier!

Diese in Deutschland einfach unvorstellbaren und Ekel erregenden „Mahlzeiten“ finden eine gewisse Erklärung durch die jüdische Verfeinerung der amerikanischen Lehrkörper, die solche und andere Entartungen nicht nur dulden, sondern sich geradezu als Anstifter betätigen. Auch in Sioux City scheint der jüdische „Professor“ seine Hände im Spiel gehabt zu haben, da er — wie gemeldet wird — den Studenten die „beruhigende Versicherung“ abgab, daß die Vögel leicht verdaulich seien.

Deutscher Flieger begeistert Brasilien

(bp) Arthur Beniz, der Chefpilot der Bucker-Flugzeugwerke, traf zu einem mehrmonatigen Besuch in Südamerika ein. Beniz ist in Brasilien unter dem Namen „Az diabolico“, „Der Teufelsflieger“, bekannt, da seine zweimalige Ueberfliegung der Corbilleren und seine große Kunstflugtournee in Südamerika ihm dort besonderes Ansehen verschafften. Die brasilianische Presse würdigt die Leistungen des Piloten und bringt in diesem Zusammenhang gleich die Berichte der brasilianischen Luftwaffenkommission, die aus Deutschland einen vorzüglichen Eindruck von der deutschen Luftwaffe mitgebracht habe. Chefpilot Beniz soll bei seinem jetzigen Aufenthalt 12 Flugzeuge des Typs Jungmann, die von den Bucker-Werken nach Brasilien geliefert wurden, einfliegen. Gleich nach seiner Ankunft, bei der er von Vertretern des brasilianischen Aeroclubs herzlich begrüßt

A. 573

Verderben Sie sich für eine MIGRÄNE



...nicht mehr den MAGEN!

Es gibt nur eine wirkliche Kraft: die wohlthuende positive Kraft... Jede negative Methode endet in der Vernichtung und ein Uebel durch ein anderes ersetzen, heisst bloss Illusion und Enttäuschung. So kann man sagen, dass ein Mittel, welches seine Wirkung nicht nur auf die Krankheitszeichen, sondern auch gegen die Kräfte des Individuums ausübt, sein eigenes Ziel bekämpft. Es kann anregen oder betäuben, aber seine schädliche Wirkung (Magenbrennen, Ueberanstrengung des Herzes, usw.) kann schlimmer als das Uebel selbst sein.

Nehmen sie **'ASPRO'**

- gegen:
- MIGRÄNE**
- NEURALGIEN**
- RHEUMATISMUS**
- SCHLAFLOSIGKEIT**
- SCHNUPFEN**
- GRIPPE**

S. A. ANCIENNE
MAISON LOUIS SANDERS,
BRUSSEL

Die wohltuende Kraft eines Mittels, dagegen, ist unbegrenzt, da es der Natur, einziges Gesundheitsprinzip, hilft. Hier haben wir die Erklärung der ausserordentlichen Wirkung von 'ASPRO', seines Erfolges in der ganzen Welt. 'ASPRO' schadet nie; es reizt nicht den Magen, überanstrengt nicht das Herz. Trotzdem ist sein Linderungsvermögen unendlich!

Haben Sie keine Angst mehr, Hören Sie auf zu leiden

'ASPRO' WIRD IHNEN HELFEN!

'Aspro' vertreibt Migräne, Rheumatismus und sonstige Schmerzen; es hält Schnupfen und Grippe in einer Nacht auf; mit 'Aspro' fällt das Fieber und geniesst man einen gesunden und natürlichen Schlaf

DER LUFTDICHTE STREIFEN RETTEN IHREN MAGEN.

Jede 'ASPRO' tablette, ist in einer luftdichten Hülle verschlossen und bleibt bis zur Verwendung wunderbar rein; 'ASPRO' greift nie den Magen an.



Zur 1. hl. Kinderkommunion

Diözesan-Gebet- und Gesangbücher, Erzählungen für Erstkommunikanten, Vorbereitungsbüchlein, Rosenkränze, Rosenkranzketten — Große Auswahl in Kommunionbildern mit und ohne Rahmen, Kunstbilder, Heiligenbildchen, Hang- und Stehkreuze, Kommunion-Sträußchen — Weiße Lilien, Weihwasserkesselchen usw.

Auf Wunsch wird in die bel uns gekauften Gebetbücher Name und Widmung gratis eingedruckt!

Hermann Döppgen, St.Vith, Mühlenbachstr. 8

3,75% netto

bei täglicher Kündigung u 4% bei sechsmonatlicher Kündigung gewährt die **Genossenschaftskasse St.Vith** für Einlagen. Bequemlichkeit, Sicherheit und gute Verzinsung.

Turn-Verein St.Vith

Am Donnerstag, Christi-Himmelfahrt, findet wie alljährlich eine **Wanderung**

des Turn-Vereins statt. Für die aktiven Turner wird eine Fuchsjagd veranstaltet. Die Wanderung wird so gelegt, daß die Teilnehmer die Fuchsjagd wiederholt beobachten können. Alle Turn- u. Wandrerfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Treffpunkt: 2 Uhr Windmühlenplatz. Zurück gegen 7 Uhr.

Junges

Mädchen

für Metzgerei und Landwirtschaft gesucht. Zangen, Metzgerei, Weisses.

2 Mädchen

1 für Haushalt und 1 zum Servieren für sofort gesucht. Café-Restaurant de Benise, Malmedy, Neubrücke 2.

Schneider-Geselle

für sofort gesucht. Louis Crommes, Clerf, Hauptstraße.

Tüchtiger Hausknecht

für Hotelbetrieb gesucht. Hotel St. Jean, Rue Khavée 1, Bervierf.

Stempel

in Gummi und Messing liefert kurzfristig die Buchhandlung d. Bl.

Füllhalter

in guter und preiswerter Auswahl neu eingetroffen.

Hermann Döppgen, St. Vith, Mühlenbachstraße 8

Motorrad

Marke Gillet, 350 ccm, Modell 1933, in sehr gutem Zustande, steht zu verkaufen bei Joh Collas, Büllingen, Hauptstraße 137, Tel. 48.

Näherin

für sofort gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Haushalt mit 1 Kind und Zimmermädchen sucht

Köchin

Mme. Pierre Dufays, Stavelot, Rue Neuve 115.

Blumentopfthüllen, Küchenspitzen, Schrankpapier, Krepp-Papier

in allen Farben in schöner Auswahl neu eingetroffen

Herm. Döppgen, St. Vith

Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren, Mühlenbachstrasse 8.

wurde, flog er ein deutsches Kleinflugzeug vom Typ Bucker „Student“ von Rio de Janeiro nach Porto Alegre. Er legte die 1500 km lange Strecke mit einem Durchschnitt von 160 km-Std. zurück, was einen Beweis für die Leistungsfähigkeit dieser Kleinmaschine bedeutet. Kunstflugvorführungen unterstrichen noch die Leistungsmöglichkeiten der Maschine.

Das jugoslawische Regentenpaar beim Papst

Papst Pius XII. hat am Freitag nachmittag Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinzessin Olga in feierlicher Audienz empfangen, bei der der Prinzregent den ihm am gleichen Tag vom Papst verliehenen Orden vom Goldenen Sporn trug. Anschließend stattete der Prinzregent dem Kardinalstaatssekretär Maglione einen Besuch ab, den dieser anschließend erwiderte.

Die wirtschaftliche Lage des Elsaß Straßburg, 13. Mai. Um die wirtschaftliche Lage des Elsaß drehte sich fast die ganze Sitzung des letzten Generalrates des Bas Rhin.

Besonders bedauert wurde die wirtschaftliche Entmutigung der Bevölkerung und es wurde gefordert, daß der Staat statt Subventionen zu sperren gerade im Elsaß als Unternehmer auf den Plan tritt, um damit nicht nur der Wirtschaft zu helfen, sondern auch der Bevölkerung wieder das nötige Vertrauen zu geben.

Spanien erhält verschleppte Kunstwerke zurück Genf, 12. Mai. In 14 Güterwagen wurden am Donnerstag nachmittag zahlreiche spanische Kunstwerke, die im Bürgerkrieg von den Roten nach Genf gebracht worden waren, über Hendaye nach Spanien zurücktransportiert.

St

Veröffentlichungstag: Mittwoch
Belage: Sonntagsblatt für St. Vith
Bezugspreis durch die Post oder in
gehört vierjährlich 9 Frs., Jahres
Wu Lan d: vierjährlich 1.25 Fr.
Anschließen des Blattes infolge
teuer Anpruch auf Rückerstattung

Nr. 40 74

Neber die A eines bel Milli

(Von unfer)

Als vor etlichen Jahren, Belgien und die gemeinsamen Defensivverträge sofort demontiert. Denken gibt, erhielt heute noch nicht die öffentliche Diskussion Holland noch in der Bündnisse größere Beide Nationen vor zwei Ausnahmen in Allgemein Stimmung Wenn trotzdem wird und einige A schen Lage nach wie schlusses hinweisen, sein, ob nicht doch wird, was heute a Nebenfalls hat die letzten Monaten die in weltpolitischen D

Es verdient ganz einige der größten Frage von Fachmän vorurteilslosen Ermen als die Volks stimmungen nachge Partei für oder geg Gebankengänge die Man geht allgem land werde oder fö gien, trotz ihrer Me sich nun stellt, ist v von Vorteil, wenn treten? Uebereinstimm Bündnisses vernein zusammenstehen, kö rückhalten und zur für die beiden Parten, ob nicht ander fertigen könnten.

In Erwägung g lichkeiten. Erstens sich dort die wie Schlag gegen Eng Neutralität gewah Deutschland in Hol Frage wird verne sätze, aus der es k Holland bleibt ne In diesem Falle is vollkommen isolier gefügig zu macher Verteidiger des A gegenseitige Unter gehen von der p vertrages, den St ändern Großmäch Es würde also Allianz sprechen.



Bild links: Der